

Den *Ohrenzeugen* von Elias Canetti weitergeschrieben

Продължихме да пишем *Слуховидеца*

на Елиас Канети



Das Projekt *Den „Ohrenzeugen“ von Elias Canetti weiterschreiben* (2015-2018) wurde von der Internationalen Elias Canetti Gesellschaft durchgeführt und von der Stiftung „Ruse – Stadt des freien Geistes“ sowie durch private Spenden unterstützt.

Проектът по креативно писане *Да продължим да пишем „Слуховидеца“ на Елиас Канети* (2015-2018) беше осъществен от Международно Дружество Елиас Канети със съдействието на *Русе – град на свободния дух* и частни дарители.



Wir danken herzlichst dem Hanser Verlag und Johanna Canetti, der Tochter von Elias Canetti, für die Möglichkeit der honorarfreien Nutzung der ausgewählten Charaktere von Elias Canetti für die Internetseite des Projekts.

Сърдечно благодарим на Издателство Хансер и на госпожа Йохана Канети, дъщеря на Елиас Канети, за възможността за безвъзмездно ползване на избрани текстове на Елиас Канети на интернетната страница на проекта.

Projektleitung / Ръководител на проекта: Dr. Anastasia Novikova

Redaktion der Texte und Druckvorbereitung / Редакция на текста и предпечатна подготовка: Dr. Anastasia Novikova und Charlotte Klein

Für die Gestaltung des Buchumschlags wurden die Bilder *Wasserpoet* und *Der lächelnd verschwindende Philosoph* von Eslica Popova verwendet. / В оформлението на корицата са използвани картини на Еслица Попова *Водопоет* и *Изчезващоусмивкофилософ*.

Zu diesem Buch

„Der Ohrenzeuge“ – so nennt Elias Canetti einen seiner Charaktere und zugleich ist das der Titel für seine Sammlung von insgesamt 50 Charakterportraits, von denen jedes ca. eine Seite lang ist und den Leser immer wieder auf seine eigene Art und Weise überrascht, so dass man Lust bekommt, sich selbst solche Charaktere auszudenken.

Im Projekt *Den „Ohrenzeugen“ von Elias Canetti weiterschreiben* (2015-2018) hatten die *Ohrenzeugen*-Leser die Möglichkeit, ihre eigenen Charaktere zu entwickeln, von denen 52 in diese Sammlung eingegangen sind. Am Projekt haben Autoren aus verschiedenen Ländern teilgenommen, die auf Deutsch, Bulgarisch und Englisch geschrieben haben.

Dieses kleine Buch ist eine Hommage an Elias Canetti, der seine Leser inspiriert und ihnen neue Sichtweisen auf die Welt und seine Mitmenschen öffnet.

Herzlichen Dank an alle Autoren, die am Projekt teilgenommen haben!

За тази книга

„Слуховидецът“ е превод на рядка немска дума, която Елиас Канети използва, за да назове един особен характер. Тя също се превръща в название на сбирка от 50 характера, всеки от които е дълъг около една страница и толкова учудва читателя по един или друг начин, че дори го кара той самият да започне да измисля подобни характери. В рамките на проекта *Да продължим да пишем „Слуховидеца“ на Елиас Канети* читателите на *Слуховидеца* имаха възможност да напишат собствени нови характери, 52 от които влязоха в тази сбирка. В проекта взеха участие автори от различни страни, които писаха на немски, български и английски език.

Тази книга е посветена на Елиас Канети, който инспирира читателите си и им открива нови перспективи за хората и света.

Сърдечно благодарим на всички автори, които взеха участие в проекта!

Inhalt / Съдържание

Der Ohrenzeugenleser	<i>Mengke Zhang</i>	6
Die Suppenzubereiterin	<i>Mengke Zhang</i>	8
Възлоправецът	<i>hristinka2910</i>	10
Бъдещеправителят	<i>Йоанна Стефанова</i>	11
Der Gedankensammler	<i>Dimitar Dimitrov</i>	13
Die Sicherheitsleistende	<i>Dimitar Dimitrov</i>	14
Die Pestizistin	<i>Dimitar Dimitrov</i>	15
Der Musikaktivist	<i>Dimitar Dimitrov</i>	16
Die Silberbestäubende	<i>Dimitar Dimitrov</i>	17
Die Liebesfatale	<i>Tatjana Löwenstein</i>	18
Die Verschiedenartige	<i>Tatjana Löwenstein</i>	20
Die Prosarosige	<i>Tatjana Löwenstein</i>	22
Имащият непознание	<i>mimito</i>	24
Водопоет	<i>Еслица Попова</i>	25
Der Verschlussene	<i>Viktória Gyenge</i>	26
Der Immerstille	<i>Viktória Gyenge</i>	28
Die Liebeshungrige	<i>Viktória Gyenge</i>	30
Die ewig Unentschlossene	<i>Helen Landsberger</i>	32
Der Sentimentalsammler	<i>Helen Landsberger</i>	33
Die virtuell lebende Selbstdarstellerin	<i>Helen Landsberger</i>	34
Die Lügenspinnerin	<i>Helen Landsberger</i>	35
Der Lügentreue	<i>Nils Schneider</i>	36
Der Jasager	<i>Nils Schneider</i>	37
Die Labertasche	<i>Nils Schneider</i>	38
Der Tatenstumme	<i>Josefine Loß</i>	40
Der Faktenpfarrer	<i>Josefine Loß</i>	42
Die ImmerAndere	<i>Josefine Loß</i>	44

Маската <i>Чавдар Лалов</i>	46
Неизменната Друга <i>Калина Пенева</i>	48
Die Wiederholungskünstlerin <i>Giada Covini</i>	49
Die Affenfechterin <i>Giada Covini</i>	50
Quack und Klatssch, die Gansfrau <i>Giada Covini</i>	51
Die Wiederholungskünstlerin <i>Christiane Goulard</i>	52
Die Gräberin <i>Christiane Goulard</i>	54
Der Blütenbestatter <i>Christine Goulard</i>	56
Дупкотърсачът <i>Ивайло Тодоров</i>	57
Самогруппецът <i>Красимир Манджуков</i>	58
Der Bankspäher <i>Malika El Amir</i>	59
Die Perfektdefekte <i>Malika El Amir</i>	60
Рископодигравателната <i>Румяна Мурлева</i>	61
Енергонеспестяващата <i>Ивана Витанова</i>	62
Словопрахосникът <i>Ивана Витанова</i>	63
Задължителнощегонаправящият <i>Анастасия Новикова</i>	64
Der Viereckaugen <i>David Meerwein</i>	66
Die Perfektedefekte <i>David Meerwein</i>	67
Der Schafkopf <i>David Meerwein</i>	68
The Antitype <i>Melanie Parker</i>	69
The Sourclown <i>Melanie Parker</i>	71
Der pompöse Fahrradfahrer <i>Katrine Thomassen Haavardsholm</i>	72
Die einfarbige Frau <i>Katrine Thomassen Haavardsholm</i>	73
Die T-rex Frau <i>Katrine Thomassen Haavardsholm</i>	75
Изчезващоусмивкофилософ <i>Еслица Попова</i>	76

Der Ohrenzeugenleser

Mengke Zhang

Den Ohrenzeugenleser erkennt man kaum auf der Straße. Dabei ist der Ohrenzeugenleser schon überall gewesen. Er ist nicht unbedingt von Literatur im Allgemeinen begeistert, nur das Buch „Der Ohrenzeuge“ von Elias Canetti kann ihn in Ekstase versetzen. Er versucht immer, sich selbst und alle die Menschen, die er seit seiner Geburt kennt, nach Art dieses Buches zu bestimmen. Niemand stellt ihm diese Aufgabe, außer er sich selbst. Der Ohrenzeugenleser liest auch viele andere Bücher von vielen anderen Schriftstellern, aber unter seinem Kopfkissen oder auf seinem Schreibtisch gibt es nur „Der Ohrenzeuge“. Jeden bemerkenswerten Charakter vergleicht der Ohrenzeugenleser gern mit den fünfzig Charakteren im Buch. Der Prozess des Charakterbestimmens ist wie ein Abenteuer für ihn.

Der Ohrenzeugenleser macht sich oft über alle Sachen lustig. Wenn jemand den Ohrenzeugenleser verspottet, bleibt sein Gesicht immer ruhig und freundlich, obwohl sich in seinem Inneren Ärger und Beschämung entzünden. Seit Kindertagen hüllt sich der Ohrenzeugenleser in Schweigen und nur manchmal lacht er mit anderen.

Der Ohrenzeugenleser redet nie wie ein Buch. In seinem Herzen hat er über tausend Mal ein Utopia aufgebaut und danach immer wieder zerstört. Er hält „Der Ohrenzeuge“ für seine Bibel. Bevor er das Buch las, hatte er schon lange nach einer Bibel bzw. einer Leitidee für sich selbst gesucht. Der Ohrenzeugenleser gerät immer wieder in Aufregung, wenn die eintönige Menschheit ihn auf ein Neues enttäuscht. Sein Leben besteht aus zwei Teilen: strenger Kritik und umfangreicher Illusion. Was im Fernsehen als gute Nachricht präsentiert wird, gefällt dem Ohrenzeugenleser überhaupt nicht. Das Positive aufnehmen kann er nicht, denn es ist ihm klar, dass es keinen Nutzen hat. Er denkt immer, er gehört zu der Minderheit, die hundertprozentig vernünftig auf der Welt existiert. In einer Welt voller Kritik fühlt der Ohrenzeugenleser sich besonders wohl.

Er ist ein ausgezeichneter Bauarbeiter für ein Stück unbegrenzter Schutzmauer. Ziegelsteine braucht er keine, weil für ihn Satiren und Anprangerungen die stabilsten Materialien sind. Mit seinen Zähnen zerkleinert der Ohrenzeugenleser lange und mühevoll die Charaktere, danach zermahlt er ihre Fragmente zu Pulver. Er lebt einerseits vom Dunklen in den Menschen, andererseits möchte er diese Dunkelheit geradezu auslöschen. Das ist sowohl ein Recht, als auch eine Pflicht für ihn. Er muss seine Umgebung auf einen besseren Stand bringen.

Jeden Tag vor dem Schlafen holt der Ohrenzeugenleser sein Lieblingsbuch „Der Ohrenzeuge“ sehr vorsichtig hervor. Ohne ein paar von Elias Canetti erfundene Charaktere zu lesen und über sie nachzudenken, kann er nicht einschlafen. Zu jedem gelesenen Charakter errichtet der Ohrenzeugenleser in einer Sekunde ein neues Land mit unzählbaren Köpfen auf der anderen Seite der Welt. In der nächsten Sekunde fasst er bereits den Mut, mit den grauen Köpfen im neuen Land aufzuräumen.

Er liest das Buch nur in der Originalsprache. Jede in Originalsprache veröffentlichte Ausgabe muss er in der Hand haben, sonst würde ihm ein heftiges Schamgefühl Schmerz verursachen. Der Ohrenzeugenleser ist sehr stolz darauf, dass es nicht so viele Menschen in seiner Umgebung gibt, die Canetti oder das Buch kennen. Er ist der Einzige in einer Masse, der die Wahrheit in der Hand hält. Um den Rest der Masse sorgt er sich nie. Nichts kann ihm weh tun.

Die Suppenzubereiterin

Mengke Zhang

Die Suppenzubereiterin ist niemals groß, aber erscheint stets artig. Sie war eine Wanderin zwischen Ländern. Niemand weiß, wo die Suppenzubereiterin ursprünglich herkommt. Von ihrem Aussehen kann man nichts vermuten. Sie kämmt ihre Haare nach hinten und macht einen Dutt am Hinterkopf. Der Glanz ihrer blonden Haare ist grell und lauwarm. Wenn man sie nicht gut kennt, hält man sie für eine Kochkünstlerin, weil die Suppenzubereiterin über 300 Tage im Jahr einen Kochschutz und eine enganliegende schwarze Hose trägt. Wenn sie einmal durch die Stadt läuft, lassen alle anderen Fußgänger sie nicht aus den Augen. Man sieht einen laufenden Stellzirkel, bei jedem Schritt von ihr taucht ein gleichschenkliges Dreieck auf. Die auffälligen Blumenmotive auf ihrer Kleidung und ihr Gesicht aus Marmor stehen in starkem Kontrast.

Selbstverständlich ruht die Suppenzubereiterin sich auch aus. Sie geht durch die Eingangspassage und hält vor der Tür eines Einkaufszentrums inne. Sie tritt nicht ein, sondern dreht sich zurück zur Wand der Gegenseite. Direkt vor der Tür des Einkaufszentrums will sie nicht stehen. „Hoffentlich kann niemand mich beobachten. Wenn die anderen mich sehen, muss ich so schnell wie möglich wegrennen. Das ist doch ziemlich gefährlich.“ Die Suppenzubereiterin stellt sich sowas vor. Dann bewegt sie sich nur einen Schritt weiter nach rechts. „Gut“, flüstert sie zu sich selbst. Um jede vor ihren Augen vorbeilaufende Person zu begutachten, tut sie so, als ob sie alle Kunden hier unbeteiligt angucken würde.

Die Suppenzubereiterin hat ihr eigenes Geheimrezept. Früher hat sie vor dem Kochen ein paar beliebte Rezepte und Kochbuchbestseller gelesen. Aber bei jedem Rezept auf dem Papier las sie nur die ersten zwei Zeilen und danach warf sie das Rezept weg. Nur von den Namen und den ersten zwei Zeilen weiß die Suppenzubereiterin schon genau, was folgen wird. Man weiß nicht, ob sie ein Bild malen oder gut rechnen kann. Wahrscheinlich hat sie von Geburt an bereits eine Begabung fürs Suppenzubereiten. In einem unbeobachteten Augenblick bildet sie den endgültigen Geschmack aus allen Zutaten. Sie probiert gern die Suppe im Kopf und versucht, ihren Geschmack zu verbessern. Sie muss genau wissen, ob genügend Salz und Pfeffer darin sind.

Beim Suppenkochen bringt sie zwei Beine zusammen und bleibt schön stehen. Sie bewegt sich nicht vor der Kochfläche, denn um die Kochfläche herum hat sie alles, was sie benötigt. Sie hat zwar nicht so viele Sachen in der Küche, aber sie putzt sie jeden Tag dreimal aufs Neue. Fürs Kochen braucht sie einen kleinen

Topf und einen langen Löffel aus Holz. Das schrille ohrenbetäubende Geräusch, wenn die Metalle aneinanderprallen, ist so gefährlich, dass es einen töten kann. Die Suppenzubereiterin hält den Löffel fest und rührt die Suppe im Uhrzeigersinn. Das Rühren ist zur völligen Bedeutungslosigkeit verurteilt, wenn man gegen den Uhrzeigersinn rührt. Manchmal kocht sie innerlich vor Wut. Wenn man sie verstehen möchte, muss man ihr jeden Satz Wort für Wort aus dem Mund ziehen. Beim Rühren entdeckt die Suppenzubereiterin ein neues Universum, das nur ihr gehört. Alles wird vom Strudel in der Mitte in die Tiefe gerissen. Zugleich lässt auch sie sich in den Strudel hineinziehen. Allerdings muss sie irgendeinen Ausgang im Topf finden. Die warme, gut riechende Flüssigkeit um sie herum strömt langsam in ihren Körper. „Alles muss geschmolzen werden.“ Sie nuschelt den Satz wieder und wieder.

Възлоправецът / Der Knotenknüpfer

hristinka2910



Това е един тих, уверен и прецизен в действията си човек, по нищо не издаващ, че е възлоправец. Ако някога някъде видите висящи краища на въже, то значи сте съвсем близо до него. С тихата си като сянка походка винаги се промъква незабелязано. Обича конци, въжета, шапки и ягодов чийзкейк. Интересно е да се отбележи, че той може да плете направо в мозъците на хората, така че ако някой път направите възел, не се заблуждавайте, че е ваше дело – не, не е. Възлоправецът стои зад всяка фина плетка и това е неоспорим факт. Новият ни

приятел умее да прави не само видими, но и невидими възли. Ето един, който ме измъчва цяла вечер. Как да успея да си науча уроците, да поиграя със сестричката си, да поиграя с въображението си, пишейки за някой непознат герой, и да се наспя, за да мога утре отново да завъртя колелото на слънцето, в случай, че то е решило да си почива? Е, възлоправецо, ти как мислиш, може ли този възел да се разплете?

Бъдещоправителят / Der Zukunftmacher

Йоанна Стефанова

Бъдещеправителят е особена и трудно разгадаема персона. Никой не би могъл да отрече, че характерът му е сложен, колкото е сложно и името му, а умът – дълбок и проникателен. Често е болезнено откровен, но всеки тръпне в очакване да се срещне лично с този драматург на пиесата „Живот“.

Бъдещеправителят не обича нито лесните неща, нито еднообразието, затова все се опитва да променя обстоятелствата. Ала така ги променя, че да може те да изменят бъдещето, защото, ако не правеше това, нямаше да се нарича Бъдещеправителят, а просто Правителят или дори Променителят, което би било нелепо. Той трудно може да реши кое обича повече – неизвестността или добрата доза смях през сълзи, защото тези две неща осмислят ежедневието му. Поради тази причина Бъдещеправителят обича да си прави шеги с хората около себе си. Особено с онези, организирани, които постоянно планират живота си и мислят няколко стъпки напред. Горките! Тях той майсторски надхитрява, като в последния момент променя нещо, което разбърква напълно вече подредените им графици.

Но вие пък да не си помислите, че той е някакъв мизантроп, коравосърдечен и зъл?! Категорично не! Бъдещеправителят всъщност е строг, но милостив и е една доста интелигентна и хрисима личност. Той обича другите хора и е взел присърце една много отговорна задача – да ги научи да живеят. Тази мисия той е предприел, защото се е уморил да гледа посърналите лица на човешки същества, които неясно защо не забелязват всички малки красиви неща, които ги заобикалят, и на които Бъдещеправителят отделя особено голямо внимание. Уморил се е от този забързан свят, в който хората все са устремени към далечното неизвестно бъдеще и повтарят, че нямат време, не осъзнавайки, че минутите неусетно преминават в часове, които пък се превръщат в дни, и всички хубави моменти ги подминават, докато вече наистина няма достатъчно време. Точно тук идва и неговата роля. Той просто щраква с пръсти и променя нещо, за да напомни, че бъдещето се изменя всеки миг и не можеш да планираш всичко.

За жалост, малцина разбират истинските намерения и оправдават действията на този човек, а още по-малко хора са се научили да приемат промените му с усмивка на лице и да търсят как да се възползват от тях. Повечето толкова се разлютяват и толкова му се ядосват, че на Бъдещеправителя му става тъжно и той почти се отказва от мисията си. Ала

в такива моменти си напомня защо прави това – за да ги научи не просто да съществуват, а истински да живеят, преди да е станало твърде късно.

Вие навярно се чудите как да разпознаете Бъдещеправителя, когато го видите? Може би вече сте се сблъскали с него стотици пъти, без да осъзнавате, защото е много трудно той да бъде разпознат. Както вече уточнихме, той обича промяната, затова не очаквайте и видът му да си стои все същият. Един път ще го видите солиден, със сериозно, даже строго изражение на лицето, а друг път – усмихнат до уши и припяващ си някоя песен. Не иска да стои все един и същ, защото сам най-добре знае колко кратък е животът, за да се страхуваш да пробваш нови неща.

Всеки от нас поне веднъж си е имал работа с Бъдещеправителя и е виждал резултатите от неговата намеса. Разбира се, всички ние ще продължим да се сблъскваме с този любезен господин, докато не се научим, че вчерашният ден вече е загубен и няма как да се върне, но от нас зависи дали ще пропилеем днешния, защото и утре е ден, ала друг. Сигурно даже в този миг, докато четете това, той измисля какво точно да промени в бъдещето пред нас...

Der Gedankensammler

Dimitar Dimitrov

Der Gedankensammler kriecht durch die Menschenmenge. Niemand bemerkt ihn, aber er hinterlässt eine Spur von kalter, dichter Luft. Die Menschen ahnen, wissen aber nicht, dass er da ist. Sie fühlen sich unbehaglich. Jeder weiß, dass er nicht in Sicherheit ist. Seine Gedanken sind nicht mehr in Sicherheit. Seine Gedanken sind nicht mehr seine.

Der Gedankenextraktionsprozess beginnt. Der Gedankensammler führt ihn quälend und langsam durch. Die Opfer begreifen nicht, was ihnen widerfährt. Sie sind schockiert. Der Gedankensammler ist zufrieden mit dem Ergebnis.

Die Gedanken sind in einem Reagenzglas aufzubewahren, bei Minustemperatur. Vor dem Experiment auf Zimmertemperatur bringen. Aufmerksam die Objekte untersuchen, um das möglichst beste Resultat zu bekommen. Das Ziel – eine schmutzige Bombe.

Der Gedankensammler begeht koordinierte gesellschaftliche oder persönliche Angriffe. Kein körperlicher Schaden, nur seelischer. Panik und Ahnungslosigkeit ergreifen die Menschen. Nach dem Terrorakt erweist sich die Dekontamination besonders schwer. Fast unmöglich. Was befleckt ist – bleibt befleckt.

Der Gedankensammler erpresst Menschen. Der Gedankensammler konvertiert Menschen. Der Gedankensammler rekrutiert Menschen. Um andere Menschen zu entmenschen. Entweder rekrutieren, um zu entmenschen oder rekrutieren, um zu konvertieren. Manchmal entmenschen, um zu rekrutieren.

Der Gedankensammler sitzt einem Kult vor. Daran beteiligen sich seine Mitgedankensammler. Sie teilen dieselbe Ideologie – Angst über Wissen, Wut über Fakten, Chaos über Frieden. Zusammen formieren sie die größte Schurkenorganisation. Alle Gedankensammler ähneln sich: verschiedene Rassen, Religionen, Ethnien, Alter. Alle sind Renegaten. Schwarmdenken.

Alle Gedankensammler sind zornig. Angriffslustig. Sie versammeln sich und ärgern sich über die Anderen. Denken sich verschiedene Weise aus, auf die sie die Anderen zerstören können. Bei jeder Versammlung eskaliert die Spannung und die Gedankensammler geraten in Rage. Die Gedankensammler werden Amokläufer. Die Gedankensammler gehen auf Gedankenjagd. Sie sind nicht mehr vorsichtig. Keine Gedankenextraktion und Gedankenexperimente. Schlacht, Blutvergießen und Massenmord. Gedankenlosigkeit.

Wenn alles vorüber ist, berechnen die Gedankensammler den Schaden und gratulieren sich.

Die Sicherheitsleistende

Dimitar Dimitrov

Die Sicherheitsleistende ist schlank, atemberaubend und verführerisch. Sie ist ständig unterwegs. Sie bewegt sich rasch. Sie wird immer eskortiert wegen der Natur ihres Werks, aber sie braucht keinen Geleitschutz. Sie kommt an, führt ihren Auftrag durch und ist gleich verschwunden. Ihr Werk ist ihr Leben und ihr Leben ist ihr Werk – das Werk ihres Lebens. Ihr magnum opus, ihre pièce de résistance. Die Sicherheitsleistende ist persönliche Vertraute. Sie ist Gesellschaftverschönererin und Lebensqualitätsverbessererin. Sie ist Heldin der Nation, Freundin der Menschheit. Ihre Ausstrahlung ist betäubend.

Die Sicherheitsleistende hat keine Familie. Kinder und einen Ehemann hat sie, aber Familie hat sie keine. Sie ist den Menschen gewidmet. An welchen Standort sie auch geschickt wird, sie knüpft dort hunderte Freundschaften. Sie spricht mit den Menschen, diskutiert mit den Menschen, bemitleidet die Menschen, lenkt die Menschen, bricht die Menschen und setzt sie wieder zusammen. Sie schafft Neumenschen, die die Zukunft zusammen mit ihr bauen. Sie ist Revolutionärin, und wie jede Revolutionärin wird sie häufig missverstanden.

Ein Problem kommt auf, wenn sie nicht imstande ist, die Menschen wieder zusammenzusetzen. Besser gesagt: Die Menschen lassen sich nicht wieder zusammensetzen. In diesem Falle sieht sie sich amtlich und moralisch verpflichtet, zu strengeren Maßnahmen zu greifen. Jedoch führt sie sie auch mit Vergnügen durch, sogar mit großem.

Die Sicherheitsleistende bestraft nicht. Sie beschäftigt sich nicht mit Gedankensammeln. Sie beschäftigt sich mit Gedankenzerlegung und Gedankenreinigung. Fast wie eine Prozedur in einer Wellnessseinrichtung: „Lassen Sie sich in unserer Kurklinik von chronischen Gedanken befreien“. Die Sicherheitsleistende denkt von sich, sie sei eine Art Lifecoach, sogar Guru.

Der ganze Staatsapparat und die öffentliche Balance beruhen auf den Schultern von Menschen wie ihr. Die seelische Entwicklung und das psychische Wohlfühlen des Volkes sind in ihren Händen. Das Schicksal der Menschheit ist ihr anvertraut. Sie wird so vielen Enttäuschung bereiten, wenn sie sich nicht einmisch.

Die Pestizistin

Dimitar Dimitrov

Die Pestizistin ist groß und schlank. Sie hat bezaubernde dunkelgrüne Augen, ein wohlgeformtes Gesicht und volle Lippen. Ihre Haut scheint auch eine grüne Schattierung zu haben. Die Haut ist fast glänzend bei Sonnenschein. Die Pestizistin weiß nicht, ob ihr Blut auch grün ist. Ehrlich gesagt, sie ist nicht sicher, ob sie überhaupt bluten kann. Aber das braucht sie auch nicht. Zu welchem Zweck? „Nicht bluten, BLÜHEN“. Das ist ihre Philosophie, an der sie seit Jahren festhält.

Die Pestizistin hat zahllose Kinder. Sie liebt jedes Kind bis zum Tode. Also das heißt, sie liebt jedes Kind, bis es stirbt. Die Pestizistin fühlt es immer, wenn eines ihrer Kinder ums Leben kommt. Sie verzieht ihr Gesicht. Es sind immer die Blutenden, die das Blühen anhalten wollen. Sie wird Rache nehmen. Sie macht sich an die Arbeit.

Die Pestizistin ist Musikfan. Sie geht ständig auf Festivals. Da tanzt sie die ganze Nacht durch. Alle Augen sind auf sie gerichtet, der Fokus ist auf sie fixiert. Ihr Tanz ist verlockend. Niemand kann ihr widerstehen. Es wird gemunkelt, dass sie eine Hexe sei. Die Männer und die Frauen sind von dem Glanz ihrer Haut verzaubert. Alle kreisen um sie. Alle verfallen in Trance. Jeder ahnt die kommende Verzückung... **DAS GIFTGAS FREISETZEN!**

So fährt die Pestizistin von einem Festival zu dem anderen, um ihre Mission zu erfüllen: pestizistischen Anarchismus säen. Überall verstreuen. Warten, bis er keimt. Dann ernten. Die Früchte ihrer Arbeit sind immer wohlschmeckend. Sie muss natürlich im Voraus düngen, aber es lohnt sich. Der Zweck heiligt einfach die Mittel.

Der Musikaktivist

Dimitar Dimitrov

Der Musikaktivist weiß nicht, ob er Auswanderer oder Flüchtling ist. Er weiß nicht, warum er hierhergekommen ist, um sein Leben zu verbessern oder um vor dem Regime in seinem Lande zu fliehen. Er weiß eigentlich nicht, ob es hier besser oder schlimmer ist; ob die Mauer ihn schützt oder begrenzt.

Der Musikaktivist arbeitet beim Staatstheater. Sein Job ist es, Kohle vom Vorhof in den Heizungsraum hinüberzutragen. Pro Tag muss er einen Ton hinübertragen. Er arbeitet vom Tagesanbruch bis zur Dämmerung.

Am Ende jeder seiner Schichten fühlt er sich so, als ob seine Gelenke zerlegt worden sind. Demontiert. Er kehrt in seine kleine Wohnung zurück und schläft ein. Er träumt nie in seinem Schlaf.

Der Musikaktivist ist kein echter, authentischer Musiker. Er ist Projektmusiker; er ist einfach der Entwurf eines Musikers. Er ist Dilettant. Er ist nur Theoretiker. Ihm ist die Musik verboten. Vom Polizeichef, vom Theaterdirektor, von den Schauspielern, von den Kollegen, von der Hausherrin, vom Staat. Daheim war ihm die Musik auch verboten.

In seiner Freizeit liest der Musikaktivist „Die Klavierspielerin“. Da verbietet die Musik. Er denkt nach, wie schön es wäre, wenn die Musik ihn verbietet und nicht die Musik ihm verboten wäre. Oder? Ist die Musik noch dieselbe Musik, wenn sie jemanden verbietet? Andererseits ist der Musikaktivist nicht überzeugt, ob die Musik noch die selbe Musik ist, wenn sie nicht verboten ist. Existiert überhaupt Musik, die nicht verboten ist? Wenn ja, warum? Wieso? Wozu? Ist sie in diesem Falle spürbar?

Daheim hat der Musikaktivist Musik heimlich gespielt. Er hat eine Gitarre gestohlen, um Musik zu spielen. Er hat jemanden anderen der Musik beraubt, um seine eigene zu empfinden. Hat nicht geklappt. Gestohlene Musik ist keine echte Musik.

Während eines Spaziergangs hört der Musikaktivist Musik. Zum ersten Mal seit Jahren. Er folgt dem Geräusch. Er findet die Quelle der Musik. Eine Band mit schlechten Gitarren, schlechten Trommeln, schlechten Synthesizern, schlechten Stimmen. Die Musik ist auch schlecht, aber immer noch Musik. Echte Musik. Er wundert sich, wieso ist das erlaubt. Die Bandmitglieder wissen nicht, worüber sie singen. Sie verstehen nicht, dass Joe seine Lady bei der Tat ertappt und sie erschossen hat. Doch spielen sie Musik. Er zeigt ihnen, wie dieser Song aufzuführen ist. Er erntet Beifall. Letztendlich spielt er Musik. Zeit zu fliehen?

Die Silberbestäubende

Dimitar Dimitrov

Die Silberbestäubende war einst nicht silberbestäubt. Ganz im Gegenteil – sie war einmal sogar mit Gold bedeckt. Aber das ist schon lange her. Heute bestäubt sie sich täglich.

Vor langer Zeit wurde sie vergoldet. Wegen der Silberleinwand. So froh war sie dann. Alle hatte ihr gesagt: „Du wirst nie vergoldet werden“. Wartet nur ab! Irgendwo im Nirgendwo geboren, jetzt wird sie der goldene Stern der Nacht, der Saison, des Jahres...

Diese Sensation war aber nicht dauerhaft. Die Silberbestäubende (damals noch nicht) wurde vergiftet! Oder hat sie sich selbst vergiftet? Das wusste sie nicht. Sie war verrostet. Das Gold hat sich als gefälscht erwiesen. Sie wusste nicht weiter. Sie wollte wieder Gold. Sie wurde goldsüchtig.

Um sich Gold wieder zu beschaffen, versuchte sie alles mehrmals. Jedoch verdarb ihre Giftigkeit die Umgebung. Man pflegte sie die Vergiftende zu nennen. Wo auch immer sie hinging – schwebte ihr eine hochgiftige Wolke hinterher. Sie wurde sie nicht los. Sie begann alt zu werden. Je älter sie wurde, desto weniger Chancen auf Vergoldung bekam sie. Sie war verzweifelt. Und dann kam die letzte Chance. Sie wollte sie nicht vermässeln. Und vermässelt hat sie sie nicht. Wieder war sie froh. Jeder war äußerst nett zu ihr. Es wurde sogar gemunkelt, dass sie vergoldet werden würde.

Das passierte aber nicht. Die Wolke war nicht leicht loszukriegen. Und dann traf die Silberbestäubende die Entscheidung. KEIN GOLD MEHR. NUR SILBER. Und so begann es. Jeden Morgen, jede Nacht – Silberbestäubung. Haar, Haut, Kleider, Kinder, Haus, Seele. Sie ist nicht nur mit Silber bedeckt, sie ist mit Silber betoniert. Die Anderen fürchten sie. Niemand kann auf sie zugehen, weil niemand den Silberstaub atmen kann. Niemand kann sie berühren, da das Silber so kalt ist, dass man sich verbrennen kann.

Die Silberbestäubende entschließt sich, das Gold zu stehlen. Niemand kann sie aufhalten. Sie bricht herein, nimmt das Gold, grinst und ist schon weg. Die Anderen applaudieren. Niemand traut sich.

Zu Hause versilbert die Silberbestäubende das Gold. Sie ist nicht froh, aber wenn sie es sich genau überlegt – froh war sie nie. Zumindest ist jetzt alles kohäsiv. Die Silberbestäubende weiß – jede Wolke hat einen Silberstreifen.

Die Liebesfatale

Tatjana Löwenstein

Die Liebesfatale steht immer an erster Stelle. Sie tut nur Dinge, die sie liebt, Dinge, die ihr Vergnügen bereiten. Andere Menschen, vor allem die Männer, sind von ihrer mysteriösen und zeitlosen Art fasziniert und verfallen ihr. Jeder Wunsch wird ihr erfüllt, ja sogar von den Augen abgelesen. Die Verliebten wollen sie körperlich wie auch geistig besitzen, doch sie ist nicht greifbar. Man muss ihr einiges bieten, um ihre vollständige Aufmerksamkeit zu bekommen. Gewöhnlichkeit beeindruckt sie nicht. Sie hat weder die Kraft noch die Geduld, um Konflikte auszutragen. Ein Streit ist ein Grund, um für immer zu verschwinden.

Morgens schläft sie gerne aus. Ihren Kaffee trinkt sie schwarz, stark und bitter. Im Badezimmer braucht sie mehrere Stunden. Keines der für sie lebenswichtigen Schönheitsrituale kann sie auslassen. Ihr Ankleidezimmer ist voll mit Designermode, alles Geschenke, keines davon hätte sie sich jemals selbst leisten können. Sport macht sie nicht, das sei Zeitverschwendung, meint sie. Es sind ihre Kurven, die überzeugen.

Von ihrer Dachterrasse aus und mit ihrer Katze Lilith auf dem Arm beobachtet sie unten die kleinen Punkte, die sich in verschiedene Richtungen bewegen. Sie wartet auf den Sonnenuntergang, bis auf den Straßen die Laternen angehen und in den Hochhäusern die Lichter brennen. Eine feste Arbeit hat sie nicht. Sie ist Künstlerin. Sie ist gerne von intelligenten und erfolgreichen Menschen umgeben. Sie weiß, dass Genialität und Verzweiflung nah beieinander liegen, deswegen fühlt sie sich zu Menschen mit dunklem Temperament am stärksten hingezogen. Wenn sie nicht gerade in einer Kunstausstellung, der Oper oder dem Theater ihre Sinne berieseln lässt, dann ist sie auf Reisen und lernt neue Sprachen. Sie trinkt teuren Whiskey auf luxuriösen Partys. Die Gespräche drehen sich immer um Kunst, Literatur, um Tabus und um wilde Tiere. Das Gespräch des Abends ist die Liebesfatale meistens selbst. Zu jedem Thema fällt ihr die skandalöseste Geschichte ein.

Sie schlägt ein Bein über das andere und ihr smaragdgrünes Kleid rutscht ein Stück an ihrem Schenkel hoch. Man sieht den Ansatz eines Tattoos, welches an ihrer Hüfte hochläuft. Es regnet. Da wo sie ist, regnet es immer. Es ist Nacht. Nachts fühlt sie sich am wohlsten, sie mag die Dunkelheit. Ihre Aura ist wie ein magisches Parfüm, das sich ausbreitet und irgendwann schnappt die Liebesfatale zu. Diese ruhige, gelassene und distanzierte Art scheint ihre Beute zu lähmen.

Wenn sie sich bewegt, scheint es, sie hätte Flügel. Lange bleibt das beflügelte Wesen nicht an einem Ort. Die Bekanntschaft mit ihr ist fantastisch und desaströs zugleich. Sie ist die Art von Frau, die Männer um jeden Preis haben wollen, aber nicht haben sollten. Frauen hassen sie. Insgeheim wünschen sie sich aber, sie hätten nur einen Funken ihrer Unnahbarkeit und ihrer dämonischen Schönheit. Sie mag es kompliziert, sie mag es wild. Sie kann überzeugen, sie kann manipulieren, sie kann hypnotisieren. Es gibt nur wenige Frauen auf der Welt, die diese zersetzende Kraft einer Muse besitzen. Dabei hat sie die Gabe höchster Sensibilität und eine besondere Wahrnehmung für Finsternis und Tragik. Es ist eine Liebe zum Unausweichlichen, zur Schicksalshaftigkeit, zur tragischen Bestimmtheit, eine Liebe zur Fatalität.

Die Verschiedenartige

Tatjana Löwenstein

Die Verschiedenartige liebt Menschen. Sie liebt auch Tiere und die Natur, aber der Mensch ist ihre Lieblingsgattung. Die Völker der Erde faszinieren sie, am liebsten würde sie mit allen zusammen ewig in Harmonie leben. Wie in einer Sinfonie, die ihre ganze, gewaltige Fülle und Gesamtheit erreicht, indem unterschiedliche Einzelheiten eindrucksvoll zusammenwirken. Fremdheitstoleranz und Ambivalenzfähigkeit zeichnen sie aus.

Sie hat alle Hobbies ausprobiert. Wenn man sie nach ihrem Lieblingsessen fragt, hat sie keine Antwort. Dafür kann sie aber jedes Nationalgericht nachkochen. Nach jahrelangem Ausprobieren zahlreicher Sportarten fand sie heraus, dass sie gerne joggen geht. Trotz der monotonen Bewegung gefällt es ihr, das Tempo zu variieren und das eindrucksvolle Gefühl, wenn ihre rastlosen Füße sie an einen Ort bringen, an dem sie noch nie zuvor gewesen ist, ist wunderbar.

Grundsätzlich ist sie aufmerksam, höflich und zuvorkommend, man kann sogar sagen sie ist „galant“, manierlich und anmutig. Sie tauscht gerne Artigkeiten aus. Schmeicheleien kommen ihr schnell über die Lippen. Doch gibt es auch Situationen, in denen sie sich entscheiden muss, ob sie angreift oder sich zurückzieht. Jede Aufgabe geht sie mit mehreren Methoden an, um das bestmögliche Ergebnis zu erzielen, für sich, sowie für jeden anderen. Jede Herausforderung geht sie mit gleichem Elan, Schwung und der gleichen Begeisterung an.

In der Sommersonne scheinen ihre Augen grün, im Winterschnee glitzern sie eher blau. Ihre Haut passt sich den Jahreszeiten an und die Farbe ihrer Haare verläuft von einem dunklen Branton bis ins hellste Blond, einzelne graue Strähnen stechen deutlich hervor. Ihre Kleidung wählt sie nach ihrer Stimmung. Viele materielle Dinge besitzt sie nicht. Von Bekannten wird sie auf der Straße oft nicht erkannt. Ihre Freunde beneiden sie um ihre Flexibilität und Spontanität. Ihre Familie ist groß und auf der ganzen Welt verteilt. Ihr Bücherregal ist voll mit Reiseführern, ihre Wände sind tapeziert mit Postkarten aus der ganzen Welt.

Sie hat die Welt bereist. Sie kennt die schönsten Plätze der Erde. Naturkatastrophen und Kriege sind ihr jedoch auch bekannt. Sie ist eine Nomadin, die vom Meer getrieben wird, eine Vagabundin auf der Suche nach Abenteuer. Es ist keine Sucht, es ist eher eine Neigung, der sie nachgeht, denn nur einzig diese Lebensweise macht sie glücklich. Sie läuft nicht von etwas weg, sondern zu etwas hin, immer und immer wieder.

Manchmal weiß sie jedoch nicht, was sie mit sich anfangen soll. In einer normalen Gesellschaft kommt sie nicht mehr klar. Es scheint, sie hätte alles ausprobiert, jedes Ziel erreicht und jedes Buch gelesen. In einsamen Nächten ist sie schlaflos und denkt viel nach, dann bricht Panik in ihr aus. Es kommen ihr so viele Dinge in den Sinn, die sie noch tun könnte. So viele Möglichkeiten, um die Welt zu verändern. Sie wünscht sich mehr Beine, um schneller zu laufen. Sie hätte auch gerne mehr Arme, um jedem helfen und jeden trösten zu können. Hunderte von Augenpaaren, um mehr sehen und entdecken zu können. Sie will so viel mehr, als ihr einziges Leben ihr bieten kann. Dann steht sie in der Morgendämmerung auf, packt ihren Reiserucksack und macht sich auf den Weg zur nächsten Geschichte.

Die Prosarosige

Tatjana Löwenstein

Die Prosarosige scheint wie ein Schmuckstück zu sein: blond, hübsch, intelligent, brillant. Ihre Haut ist rosig, ihre Stimme weich. Sie drückt sich sehr gewählt aus, eine Schriftsprache, die sie älter erscheinen lässt. Sie ergreift oft das Wort: sie deklamiert, sie rezitiert, sie trägt vor, sie bringt vor, sie bemerkt, sie plappert, schwätzt und plaudert. Man hat den Eindruck, es würde eine Walzermusik im Hintergrund spielen und sich an ihre Worte anpassen. Eine Sprachmelodie und ein Sprachrhythmus aus zarten Tönen.

Die Wortkargheit ihrer Nachbarn kann sie nicht ausstehen. Wenn sie runtergeht, um ihre Post zu holen, bekommt sie bei einem zufälligen Treffen nur einen leisen Laut entgegen, manchmal ist es auch nur ein kurzes Nicken. Am meisten spricht sie mit Büchern. Man könnte sagen, Bücher denken für sie. Sie sind ihre Zerstörung und Therapie zugleich.

Briefe bekommt sie immer seltener, denn die Welt verändert sich. Dabei liebt sie Briefe über alles, besonders handgeschriebene Briefe. Sie bewundert die Handschrift. Sie betrachtet den Schwung jedes einzelnen Buchstabens. Sie analysiert die Farbe der Tinte. Sie riecht am Papier. Auf einen Brief zu antworten, bereitet ihr die größte Freude. Es gibt für sie nichts Schöneres als seitenlange Briefe zu verfassen, mit dem Wissen, dass dieser einen langen Weg hinter sich bringt, um dann von einer Person gelesen zu werden, die es in der heutigen Zeit sehr schätzt, solch einen handgeschriebenen Brief in der Hand zu halten und die Wörter zu spüren. Ihre Briefe sind etwas Besonderes. Sie beschreibt Beobachtetes, Empfundenes, Gedachtes und Erdachtes. Sie schildert alles in den rosigsten Farben, durch nichts Unerfreuliches getrübt und hält die Wörter in besonderem Satzbau fest, intensiviert durch große Bildhaftigkeit.

Ihre Wohnung ist voll mit Büchern, Texten und Schriften. Sie liebt nicht nur literarische Texte, sie mag auch wissenschaftliche Literatur, Sachtexte aller Art, sogar in Gebrauchsanweisungen findet sie besonders gelungene Sätze und bemerkenswerte Wörter. In ihrer Küche steht ein Regal voll mit solchen Heftchen: Gebrauchsanweisungen für Küchen- und Haushaltsgeräte, Zubereitungsanleitungen für Fertiggerichte und Arzneibeipackzettel. Ihre restliche Privatbibliothek erstreckt sich über zwei Stockwerke. Diese ist perfekt strukturiert und wird einmal die Woche aktualisiert und entstaubt. Unordnung und Dreck kann sie nicht ausstehen. Geduscht wird zwei Mal am Tag, immer um dieselbe Uhrzeit. Mahlzeiten werden auf die Minute genau eingenommen, die

Menge wird abgewogen, die Kalorien werden ermittelt, der Tagesbedarf wird niemals überschritten. Gegessen wird nur, weil es sein muss. Ihr unverzichtbares Lebenselixier ist das Lesen. Ein Buch hat für sie eine heilende Wirkung, die zu ihrer seelischen, psychischen und sogar körperlichen Gesundheit beiträgt. Sie ist nicht nur von dem Inhalt des Buches fasziniert, es ist das Erscheinungsjahr, der Einband, die Drucktechnik, die Illustrationen, der Zustand der Ausgabe, eine persönliche Widmung oder der Namenszug einer bedeutenden Person, die ihre Bücherlust befriedigen. Eine grenzenlose Bücherliebe.

Sie liest, sie studiert, sie schreibt, sie redet – so vergehen ihre Tage. Ein großes, bedeutendes Werk von ihr gibt es nicht und wird es auch nie geben. Zu groß ist die Angst vor negativen Meinungen, vor Kritik, vor Ablehnung. Negativität würde sie verändern, sie würde ihre Leidenschaft im Keim ersticken. Es wäre für sie kein Leben, wenn Worte keine Bedeutung mehr hätten.

Имащият непознание / Der Nichterkenntnisbesitzende

mimito

Имащият непознание крачеше бавно. Високопарно изискан. Беше от така наречената категория „нискодвижен дългуч“. Нечуваната разгадаемост го караше да крачи тайно, на едно място. Търсейки познанието.

Снишаваше се, издължаваше шия като щраус и потъваше в тайната, която не се осмеляваше да има и носи. Нали затова беше „дългуч“?! Вдигнал я високо – никога не я опозна.

А тя му се присмиваше! Нали нямаше цена? И нямаше как да бъде купена. С една дума – „тайна“ – неоценена и недооценявана. Носеща идеи, които така и не се допираха до низките хорица, макар другите да ги ласкаеха, пудреха, галеха и наричаха: „гений“, което си беше по-лигаво и от пътеката на охлюв.

Дългото му палто скриваше изкривени мисли. А те все на едно място блуждаеха, защото ако тръгнаха нанякъде, можеха да го препънат.

И как да достигнат познанието?!

Имаше и такива, на които нискодвижният дългуч искаше да прилича, дето също си стояха на място. Други се движеха около тях – тихо и велико – да не прекъсват мъдростта да влезе и да се настани трайно отвъд столовете и масите на библиотеката, станала хранилище на познанието. И колкото и да искахме да я опознаем, часовникът на времето изтичаше. После започваше да цъка, според това, коя година се отмерваше. Ставаше безшумно. Накрая очите започваха да го изпускат. То съществуваше извън тях и нас. И все не беше достатъчно да достигнем края на знанието.

„Защото краят не съществуваше!“

„Защото краят не можеше да бъде измерен!“

„Защото то беше познание отвъд края!“

Нискодвижният дългуч, като имащият непознание, потупа старата книга, която цял живот четеше и носеше, и се изкашля, сякаш преди излизане на трибуна. Прах се разнесе из въздуха.

„Ето това е!“ – помисли си той.

И продължи да крачи на едно място, неосмелил се да тръгне след познанието.

Водопоет / Wasserpoet

Еслица Попова



Der Verschlussene

Viktória Gyenge

Der Verschlussene ist von Kindheit an introvertiert. Er kann nichts dafür. Er wurde so geboren. Er mag nicht sprechen, aber einen besseren Redner als ihn findet man nicht. Er redet wenig, aber nie ohne nachgedacht zu haben. Dann wiegt der Sinn des Gesagten schwerer. Zu seinen Stärken gehört auch das Zuhören. Das macht er nicht hinterhältig, er hört nur dann zu, wenn man ihn darum bittet. Aber dann ist er der beste Zuhörer. Er merkt sich jedes Wort, wie ein Diktiergerät und kann alles in beliebiger Reihenfolge wiedergeben. Er ist Hüter der Geheimnisse. Der Verschlussene ist ein Bücherwurm. Sein Herz schlägt schneller, wenn er ein unbekanntes Buch erblickt. Er braucht jeden Tag einige Stunden Einsamkeit, damit er sich nur mit seinen Büchern beschäftigen kann. Dann hält die Zeit an. Für Minuten, Stunden, sogar für Tage. Lesen ist für ihn eine Möglichkeit, Energie zu tanken. Er mag es, in fiktiven Welten zu leben. Sie bedeuten für ihn eine wahre Entlastung.

Der Verschlussene ist ein guter Menschenkenner. Es genügt ein Blick, ein Lächeln oder ein Stirnrunzeln, er weiß, mit wem er es zu tun hat. Der Verschlussene durchschaut die Menschen. Die scharfen Sinne erbte er von seinem Großvater. Er schaut gerne aus dem Fenster und beobachtet einfach die Geschehnisse auf der Straße. Er ist ein geborener Beobachter.

Der Verschlussene ist ein zuverlässiger Ratgeber. Egal um welche Themen es geht, er kennt sich in allen Gebieten des Lebens aus und berät gerne seine Mitmenschen. Aber er kann nicht einmal sein eigenes Leben verwalten.

Der Verschlussene kommuniziert merkwürdig mit den Menschen. Wenn er neue Menschen kennenlernt und es zur Kommunikation kommt, bricht er das Gespräch immer nach einigen Sätzen ab, um das Gehörte verinnerlichen zu können. Er analysiert jedes Wort sorgfältig und entscheidet dann, ob es sich lohnt, Zeit in den neuen Gesprächspartner zu investieren. Der Verschlussene ist hochsensibel. Hochsensibel für Menschen.

Der Verschlussene hat nur wenig Freunde. Besser gesagt, er hat keine Freunde. Ein Mensch ohne Freunde. Die Linke ohne die Rechte. Ein Baum ohne Wurzeln. Was ist ein Freund? Die Familie ist alles. Der Verschlussene sehnt sich nach Gesellschaft, doch er kann die Menschen um sich herum nicht lange dulden. Ohne neue Impulse ist er tot. Die Menschen sind nur vorübergehende Abenteuer. Davon hat er nie genug. Er hat furchtbare Sehnsucht, irgendwo dazuzugehören. Sich den Anderen öffnen, kann er aber nicht. Er möchte nicht in Ketten gelegt werden. Der

Verschlossene fühlt sich auch in einer Masse allein.

Der Verschlussene lebt und lebt nicht. Jede seiner wachen Stunden ist entweder mit Arbeit oder mit Lesen ausgefüllt. Er greift mit beiden Händen nach Lebendigkeit, aber stürzt ins Leere. Die Versteinerung naht.

Der Verschlussene spielt nicht gerne mit Gefühlen. Stimmungsschwankungen sind für ihn nicht unbekannt. Er wird schnell von seinen sprengstoffartigen Emotionen mitgerissen.

Der Verschlussene ist von der Welt abgeschnitten. Er setzt sich dafür ein, eine Welt zu schaffen, in der es sich zu leben lohnt. Eine Welt, die seinen Bedürfnissen gerecht wird und alles Unwesentliche eliminiert.

Der Verschlussene sitzt in seinem eigenen Gefängnis und kann nicht raus.

Der Immerstille

Viktória Gyenge

Der Immerstille ist ein geselliger Mensch. Wegen seiner aufgeschlossenen Haltung ist er in seinem Freundeskreis sehr beliebt. Wenn man so will, ist er der Mittelpunkt des sozialen Lebens. Manche behaupten, er sei still. In mancher Hinsicht schon, er ist aber keineswegs schüchtern und zurückhaltend.

Der Immerstille hat jadegrüne Augen. In seinem ovalen Gesicht fällt sein schmaler Mund auf. Unterhalb der Unterlippe sind kleine auffällige Narben zu finden. Vermutlich sind sie Zeugnisse eines Unfalls. Sie lenken die Aufmerksamkeit von seinem vorspringenden Kinn ab.

Der Immerstille hat eine merkwürdige Sprechweise. Aber jeder versteht ihn. Er beherrscht keine Sprachen, da niemand ihm eine beigebracht hat. Körpersprache kennt er auch nicht. Was würde ihm das helfen? Der Immerstille hat seit seiner Geburt eine böartige Krankheit. Muskelschwund. Er ist nicht im Stande, den Großteil seines Körpers zu bewegen. Ausnahmen bilden seine Hände und Arme.

Der Immerstille spielt gerne Geige und er spielt sie immer. Auch wenn er damit seine Freunde nervt. Er träumt von einer Karriere als Musikant. Er weiß aber, dass es unmöglich ist. Unmöglich, weil er behindert ist. Musik ist sein Leben. Musik ist seine einzige Möglichkeit, mit der Außenwelt zu kommunizieren. Mithilfe der Musik findet er ein Ohr für seine Ideen und Gefühle. Es sei eigenartig, es geht aber nicht anders. Seine innersten Wünsche und Gedanken führen seinen Bogen. Er kann inzwischen sehr gut mit seinem Instrument umgehen. Alle Gefühle und Wünsche haben eine eigene Kodierung. Ob man es glaubt oder auch nicht, die Zuhörer sind im Stande die winzigsten Unterschiede in seinem Spiel zu merken. Wird alles verstanden?

Der Immerstille weiß sein Talent zu schätzen. Immer wenn er über sein Leben nachdenkt, empfindet er Hass und Liebe. Seine Antipathie richtet sich auf sich selbst. Es ist nicht so stark, dass er es nicht ertragen könnte. Hass gegenüber seinem eigenen Körper, obwohl dieser nichts dafür kann. Er macht niemanden für sein Schicksal verantwortlich. Das andere Gefühl, das er ständig spürt, ist Liebe. Liebe von seinen Freunden, von den Menschen, die ihn umgeben. Sie helfen ihm, das Leben so anzunehmen, wie es ist. Der Immerstille empfindet Liebe auch Ungeschick für seine Kunst. Er ist verliebt in seine Melodien.

Der Immerstille wollte sich schon mehrmals umbringen. Seine Ungeschicklichkeit hat jedes Mal sein Leben gerettet. Nichts hat auf ein selbstverletzendes Verhalten hingewiesen. Der Grund für diese Versuche ist

seiner Umgebung nie bekannt geworden. Er fühlte sich damals einsam mit all seinen Gefühlen und Gedanken, die er zwar versucht hat zu vermitteln, aber der größte Teil davon in ihm verborgen blieb.

Der Immerstille fällt nicht auf, er ist am auffallendsten. Wenn er seine Geige spielt, gibt es keinen Menschen, der ihn nicht bemerkt. Er wird bewundert.

Der Immerstille hat ungeheure Sehnsucht, wahrgenommen zu werden. Er befürchtet, unbemerkt gelebt zu haben. Es wäre schade für seine Musik. In seinen Melodien liegt ein unstillbares Wunder. Je stiller er ist, desto lauter ist es in ihm.

Die Liebeshungrige

Viktória Gyenge

Die Liebeshungrige ist besessen von der Liebe. Das ist ihr neuestes Hobby. Sie lebt nur für dieses eine Hobby, bringt sich voll ein und ist auf nichts Anderes ansprechbar. Sie kümmert sich in der letzten Zeit nur um die Liebe. Sie opfert ihr ganzes Leben dafür, den Richtigen zu finden. Vielleicht ist sie dem Richtigen schon begegnet. Allerdings weiß sie das nicht.

Die Liebeshungrige fühlt sich einsam auf der Welt. Sie ist ein hochsoziales Tier. Sie hat Dutzende von Freunden, eine liebevolle Familie, aber sie bekommt nicht die leidenschaftliche Zuneigung, von der sie schon als Kind immer träumte. Sie sehnt sich nach Aufmerksamkeit, sehnt sich danach, wahrgenommen und angenommen zu werden.

Die Liebeshungrige ist auf der Suche nach einem Seelenverwandten. Sie will eine ganz besondere Beziehung, ein mysteriöses Verhältnis. Leidenschaft und Geborgenheit. Sie hält sich daran fest, obwohl sie weiß, dass es nicht existiert.

Die Liebeshungrige geht oft aus. Vergebens versucht sie Männerbekanntschaften zu machen. Immer wenn sie einen gutaussehenden Burschen erblickt, fängt ihr Puls an zu rasen, ihr Herz klopft wie verrückt und sie wird sprachlos und schwach. Manchmal reagiert ihr Körper ganz ruhig auf solche erregenden, spektakulären Anblicke. Dann versucht sie dem Ausgewählten näher zu kommen. Sie muss ihm so nahe wie möglich sein. Sie muss ihr potenzielles Opfer mit allen ihren Sinneseindrücken wahrnehmen. Es kommt nur sehr selten vor, dass sie auf einen Mann anspricht. Warum? Das weiß sie selber nicht.

Die Liebeshungrige ist träumerisch. Sie lebt in einer Parallelwelt, damit sie der Realität ausweichen kann. Oder ist die von ihr erschaffene Welt die Realität?

Die Liebeshungrige legt einen großen Wert auf Äußerlichkeiten. Jedes Mal, wenn sie von zu Hause weggeht, will sie Aufsehen erregen. Sie trägt kurze Röcke, um jünger zu wirken oder sie hat ein elegantes Kleid an, das ihre Linien an den vorteilhaftesten Stellen betont. Sie zieht eine angenehme nach Edelrose duftende Wolke nach sich. Ihr ist es sehr wichtig, attraktiv, sogar verführerisch zu erscheinen. Wenn sie an einem Schaufenster vorbeikommt, bringt sie sowohl ihre Haare als auch ihre Kleidung in Ordnung. Sie muss immer perfekt aussehen. Zumindest äußerlich.

Die Liebeshungrige möchte geliebt werden. Sie hat noch niemanden geliebt. Zum ersten Mal will sie ihre überfließende Liebe jemandem schenken. Einem Griechen am liebsten. Sie ist besessen von griechischen Männern. Und was fasziniert sie an

den Griechen? Erzählungen nach sind sie familienzentriert, temperamentvoll, herzlich, zurückhaltend und sehr gutaussehend. Sie mag vor allem deren meeresblauen Augen. Bisher hat sie Griechen nur in Zeitungen und im Fernsehen gesehen.

Die Liebeshungrige ist eine Frau ohne Weiblichkeit. Sie hat einen schlanken, eher kantigen Körperbau anstatt rundlicher weiblicher Formen. Sie ist eine riesige Muskelmasse. Sie sieht ihren Körper als eine Maschine an, die zu laufen hat und mit teuren Kosmetikmitteln verschönert wird.

Die Liebeshungrige gibt nicht auf. Den Richtigen zu finden, ist für sie ein Auftrag. Ihre Suche nach der wahren Liebe ist aber eine vergebliche. Sie hat den Richtigen schon bei ihrer Geburt gefunden: sich selbst.

Die ewig Unentschlossene

Helen Landsberger

Härtetest. Jeden Tag aufs Neue muss sie Entscheidungen treffen. Was, wenn sie die falsche trifft? Hinter jeder Tür könnte der Abgrund lauern, jede Gabelung könnte ins Verderben führen. Sie rennt weg, dreht lieber um und entzieht sich ihrer Pflicht. Verloren steht sie in dieser großen Welt und kann nicht vor, nicht zurück. Die vielen Möglichkeiten, die Freiheit alles zu tun, was sie möchte, ist das, was sie zurückhält. Sie wohnt bei ihren Eltern, übergibt ihnen die Entscheidungsmacht. Studium, Ausbildung? Für welchen Mann sollte sie sich entscheiden? Es gibt doch so viele, in allen Farben und Formen. Kinder. Will sie in der heutigen Zeit noch Kinder? Es ist ein Ohnmachtsgefühl, dass sie festhält. Wie gelähmt sitzt sie zusammengekauert auf ihrem Bett. Die Welt ist für sie ein zu großer Raum, ohne klare Grenzen. Viel zu viele Grauzonen. Sie braucht alles in schwarz oder weiß und am besten schon fertig gekocht auf dem Tisch, in angenehmer Größe. Und dazu einen Kompass, der nicht nach Norden zeigt, sondern genau dorthin, wo sie hinmöchte. Sie macht sich so klein wie möglich in dieser großen Welt. In ihrem Zimmer hat alles seinen Platz, so wie ihre Mutter es festgelegt hat. Sie liebt Filme, sie schaut dabei den Menschen beim Leben zu, lernt aus deren Fehlern, verschmilzt mit dem Fernseher und ist die Hauptfigur. Hier hat sie nichts zu verlieren, hier wird sie an die Hand genommen und bekommt ihren Traumprinzen auf einem Silbertablett geliefert. Ihre Mutter legt ihr manchmal einen Film nach dem anderen ein. Die Freiheit der Welt ist nichts für sie. Sie braucht die Struktur, die sie nur zu Hause findet. Dort fühlt sie sich sicher und geborgen.

Der Sentimentalsammler

Helen Landsberger

Für ihn, hat alles einen Wert. Er kann nichts loslassen. Alles findet fein säuberlich sortiert irgendwo einen Platz. Denn jedes noch so kleine Ding birgt Erinnerungen und Hoffnung, dass es vielleicht bald wieder von Nutzen sein kann. Seine Wohnung steht voller hoher Regale, alle mit Dingen bis zum Biegen voll bepackt. Die Dinge haben ihn langsam im festen Griff, rauben ihm die Luft zum Atmen. Doch egal was es ist, bei dem Versuch, etwas wegzugeben, wird ihm ganz unwohl: Sein Magen knotet sich zusammen und eine tiefe Trauer erfasst ihn. Es ist, als würde er versuchen, mit den Dingen gleichzeitig die Zeit festzuhalten, nach der Vergangenheit zu greifen. Überall liegen Spielzeuge seiner nun erwachsenen Kinder. Wenn er sie sieht, die Teddys, die Eisenbahn, die Legosteine, dann sieht er seine Kinder vor sich auf dem Boden rumtollen und sich damit vergnügen.

Geistesabwesend streicht er durch die lichtentzogene Wohnung, nimmt ab und zu Dinge aus dem Regal und streichelt sie. Liebevoll, fürsorglich. Er und die Dinge, sie hatten eins gemeinsam, sie wurden zurückgelassen und werden nun gemeinsam in dieser Wohnung verstauben, ohne dass jemand noch einen Gedanken an sie verschwendet. Hoffnungslosigkeit durchflutet die Wohnung, Trauer und das Nicht-Vergessen-Können. Nicht loslassen können.

Er ist sich seines Problems sehr wohl bewusst, unterliegt aber seinen drückenden Bedürfnissen, seinem Instinkt: Dem Sammeln. Die Wände scheinen ihm langsam immer näher zu kommen, lassen ihm kaum Platz zum Laufen. In seine Garage ist er schon seit Jahren nicht mehr gegangen. Diesen Ort hatte er an seine Dinge verloren. Sie haben ihr Eigenleben bekommen. Sie lachen ihn aus, verspotten ihn und warten nur darauf, ihm auch noch das letzte Stück Wohnraum zu nehmen.

Dabei konnte er nirgendwo hin. Die Welt da draußen hatte er schon lange nicht mehr gesehen. Er hatte sich ihrer entzogen, der Realität. Im zerrissenen Bademantel schlurft er weiter durch die Wohnung, mit langem, verknotetem Bart und aschfahler Gesichtsfarbe. Er setzt sich in den einzigen freien Sessel, knipst eine Lampe an. Das Licht wabert auf den durch den Raum fliegenden Staubflocken. Er seufzt, greift nach einem Buch unter seinem schweren, ledernen Sessel. Seine Inventur führt er fein säuberlich weiter, bis auch dieses Buch voll ist.

Die virtuell lebende Selbstdarstellerin

Helen Landsberger

Der Tag beginnt mit dem ausführlichen Auftragen von Makeup. Denn die Kamera sieht auch die kleinste Unreinheit. Auch die Haare möchten natürlich ihre ordentliche Portion Haarspray, um auch dem stärksten Wind standzuhalten. Eine Barbiepuppe aus Fleisch und Blut.

Für sie ist nur dann etwas erlebt, wenn sie ein perfektes Foto auf Instagram posten und damit bei ihren Followern einen WOW-Effekt auslösen kann. Sie sieht auf ihren Reisen zu exotischen Stränden alles nur durch die Linse. Ihre Fotos werden natürlich professionell von mehreren Filtern unterstützt. Ob Nashville, Amaro oder Valencia, sie kennt sie alle. Die filtergeschönte Welt ist ihr eigen.

Mit ihr befreundet sein ist nicht leicht, denn wenn du es nicht schaffst, auf einem Foto mit ihr gut auszusehen, wirst du gnadenlos rausgeschnitten. Eine Obsession für Schönheit ist schon seit Menschengedenken bekannt, so hat schon Kleopatra in Eselsmilch gebadet. Doch unsere Zeit hat die Selbstdarstellung reformiert und bis an die Spitze getrieben.

Ihr Herz springt bei jedem neuen Like, ihr Selbstwertgefühl steigt ins Unermessliche, wenn sie die 1000 knackt. Tap, tap, tap. Schenkt mir ein Herz und ich bereichere euch mit weiteren Fotos. Es ist eine Droge, die abhängig macht. Aber ihre Wirkung verfliegt nur all zu schnell. Neue Fotos müssen in schneller Abfolge kommen, sonst fehlt das Hochgefühl, sonst gerät man in Vergessenheit. Bloß keinen Follower wegen Nachlässigkeit verlieren. Panisch schaut sie jeden Morgen in den Spiegel, betet: Bitte, keinen Bad-Hair-Day heute!

In ihrer verspiegelten Schrankfront betrachtet sie sich von allen Seiten. Der durch Squats versteinerte Hintern glänzt wundervoll durch die Ölkur. Da müssen doch wieder einige Selfies geschossen werden, jede Sekunde der Jugend und des guten Aussehens müssen festgehalten werden, für die Ewigkeit. Sie hat Angst, Angst davor, alt zu werden.

Denn Schönheit ist das Spiel der Jungen. Werden ihre Fotos noch geliked werden, wenn die Haare an Volumen verlieren, langsam grau werden? Der Hintern nicht mehr gestählt ist? Das Vakuum in ihrem Inneren fühlt sich bleiern an. Panik schnürt ihr die Kehle zu. Doch es ist noch Zeit. Mit zitternder Hand, hebt sie das Handy wieder in die Höhe und schießt noch ein paar Fotos. Eins auch mit ausgestrecktem Bauch, für mehr Realität auf Instagram.

Die Lügenspinnerin

Helen Landsberger

Tagtäglich erschafft sie Fantasiewelten mit unglaublichen und unwirklichen Kreaturen. Das Geschichtenerzählen ist ihr Alltag. Es ist was die Menschen wollen: der Realität entschlüpfen. In ihrer Welt kann sie tun und lassen, was sie möchte, und treffen, wen sie möchte. Es ist ihr Reich. Ob ihr die Anderen glauben ist ihr egal, darauf kommt es ihr nicht an.

Mit geschwungenen Zöpfen und bunt geblütem Kleidchen sitzt sie auf der Schaukel und schaut in den Himmel. Das kann sie stundenlang tun, ohne jegliche Langeweile zu verspüren. Das Treiben der Wolken beobachten, Formen erkennen und ganze Königreiche in die Wolken projizieren. Leise summt sie vor sich hin, lässt die Füße im Takt dazu wippen. Sie merkt schon gar nicht mehr, wenn sie angeschaut oder mit dem Finger auf sie gezeigt wird.

Manchmal scharen sich die Kinder um sie, um Geschichten zu hören. Spannende, lustige, traurige. Jede Geschichte anders und doch oder gerade deswegen jede auf ihre Weise ein Kunstwerk. Ohne Leinwand, nur mit ihrer Stimme malt sie den anderen Kindern Bilder in den Kopf. Auch gruselige Bilder, die sie in ihren Träumen jagen werden. Bilder, die sie nicht mehr werden abschütteln können, denn sie brennen sich in ihre Gehirne wie siedend heißes Öl.

Wenn es ihr reicht, springt sie auf und macht sich hüpfenden Schrittes auf den Heimweg. Manchmal verläuft sie sich, so gedankenverloren ist sie. Dann bleibt sie abrupt stehen, schaut sich ganz erschrocken um und läuft dann wieder zurück. Manchmal braucht sie so eine Stunde für den Heimweg. Aber auch das ist ihre Inspiration, der Weg, die Natur, das Vogelgezwitscher.

Wenn sie wieder zu spät nach Hause kommt erzählt sie von einer Entführung und Kämpfen, die sie ausstehen musste, um hierher zu kommen. Es ist ein Wunder, dass sie überhaupt überlebt hat. Auf dem Esstisch wartet ihre kalte Abendsuppe auf sie. Sie bringt mit ihrem Löffel die Flüssigkeit in Bewegung, lässt die Fischlein in einen reißenden Strudel geraten, Delfine auf der Oberfläche springen und Wale durch die undurchsichtige Brühe tanzen. Dann ist es Bettgezeit. Zeit zum Träumen, sich der eigenen Traumwelt ganz hingeben. Für sie, die schönste Zeit des Tages.

Der Lügentreue

Nils Schneider

Der Lügentreue ist ein äußerst humaner Zeitgenosse. Er sagt niemals die Wahrheit, lügt jedoch immer, ja meistens, um die Menschen zu unterstützen. Bereits am Morgen nach dem Aufstehen beginnt er zu lügen: Er belügt seine Frau, ihr sagend wie köstlich das Frühstück gewesen sei, um sich danach vor seinem Spiegelbild pflegend zu sagen „I am happy“ und sich danach auf zur Arbeit zu machen.

Auf der Arbeit blüht der Lügentreue ganz besonders auf: Er versteht es, seine Kollegen und Vorgesetzten mit seinem glaubhaften, jedoch gekünstelten Charme, zu umgarnen. Die Biere zum Feierabend mit seinen Kollegen kurbeln seine Fantasie fast ins Grenzenlose an. In den Unterhaltungen schmeichelt er anderen mit seinen lobenden, großzügigen Worten, um ihnen aus dem Tal der Melancholie zu verhelfen.

Meist kommt er so gegen 22 Uhr zu Hause an. Seiner Frau erzählt er dann, er habe mal wieder Überstunden machen müssen, sie solle sich ja keine Sorgen machen, es sei ja auch gut, wenn das Haus schnell abbezahlt sei. Dann setzt er sich zu ihr auf das Sofa, schaut sich mit ihr den Bachelor in der Wiederholung an und fragt sie interessiert, welche der Kandidatinnen in der vorigen Sendung keine Rose bekommen habe.

Pünktlich um Mitternacht legt der Lügentreue sich im Ehebett schlafen, um wieder einmal in der Realität aufzuwachen.

Der Jasager

Nils Schneider

Der Jasager ist ein äußerst gutmütiger, hilfsbereiter und von all seinen Mitmenschen hochangesehener Mann. Jene Mitmenschen – ob auf der Arbeit, in der Familie, unter Freunden oder im Fußballverein – beschreiben ihn durchweg als loyalen, treuen, guten, ja immerzu positiv gestimmten Zeitgenossen, auf den man immer bauen könne und der einen niemals im Stich lasse.

Im Allgemeinen lässt sich feststellen, dass der Jasager es vorzieht, sich mit der Sprache der Handlung statt mit der verbalen Sprache auszudrücken. Verbalen Auseinandersetzungen geht er zumeist entschieden aus dem Weg – mancher vermutet, um Disharmonie, also Schmerz, zu vermeiden – und hat, wie andere über ihn, nichts als Gutes über andere zu berichten.

Wenn seine jüngere Frau – die nach Außen deutlich lauter und energischer Erscheinende, Hosenanzuhabenscheinende – in der Öffentlichkeit den verbalen Ton angibt, weiß der Jasager damit umzugehen, nickt fast alles Gesagte locker zustimmend ab und schaut naturgemäß freundlich drein. Ihren verbalen Konfrontationen begegnet er in der Öffentlichkeit immer mit Ruhe, meistens mit Zustimmung und manchmal mit Ignoranz, ein tiefes Selbstvertrauen ausstrahlend im Bewusstsein seiner eigenen Handlungskraft.

So scheint es zumindest. Im Kleinen, Familiären, unter engen Freunden oder ganz privat, alleine mit seiner Frau in den eigenen vier Wänden, kann er aber auch anders. Nein, nicht böseartig oder gar diktatorisch. Doch da bezieht er auch schonmal verbal Stellung und verteidigt sowohl seine Taten als auch den Standpunkt, der zu ihnen führt. Dort kann er sich auch einmischen, Tipps geben, sich klar positionieren. Doch nur bis zu dem Punkt, an dem die Disharmonie zwischen dem Jasager und den Mitmenschen seine Belastungsgrenze nicht überschreitet. Wenn es soweit ist, beschränkt sich der Jasager wieder auf Zustimmung und das scheinbare Zurückstecken seiner eigenen Position.

Ja, der Jasager ist zart, verletzlich und harmoniebedürftig. Die Gruppe hat für ihn höhere Priorität als das Individuum – so schreitet der Jasager durch sein Leben.

Die Labertasche

Nils Schneider

Eigentlich könnte die Labertasche mitsamt ihrer Familie, ihren engen Freunden, Freundesfreunden und Bekannten ein ruhiges und bedächtiges Landleben führen. Doch schon am Montagmorgen, noch vor dem Zähneputzen, ohne etwas Festes zu sich genommen zu haben, legt das Mundwerk der Labertasche los, ihre Kinder mit Fragen durchlöchernd und ihnen erzählend, was der vor ihnen liegende Tag wohl so bringen möge. Diese, noch mit schmalen Augen und sich Frühstück einverleibend, sind des verbalen Wortstroms am frühen Morgen überdrüssig, so antworten sie der Labertasche, wenn überhaupt, nur mit Kopfnicken und einem wortlosen Zustimmung.

Dienstag- und mittwochvormittags hingegen, in der Dorfmetzgerei Fleisch- und Wurstspezialitäten verkaufend, trifft das verbale Sturmgewehr der Labertasche auf positive Resonanz: Nachbarn und dorfbekannte Leute tauschen sich äußerst gerne mit ihr aus, erfahren und erzählen viel Neues, genießen ihre höfliche, plauderfreudige Natur. Die Leute kommen so nicht nur der Fleischwaren wegen, nein, die Labertasche formt einen essentiellen Teil des Einkaufsgangs.

Donnerstag- und freitagnachmittags bei Kaffee und Kuchen, den die Labertasche für ihre Busenfreundinnen mit großer Freude vorbereitet, erreicht die Plauderei eine neue Stufe – ja ihren wöchentlichen Höhepunkt. Die Ereignisse des bisherigen Tages, aber auch der vergangenen Tage werden leidenschaftlich besprochen: Was gibt es Neues im Reich des Dorfklatsches? Wer ist gestorben? Bei wem wurde wieder eine schwere Krankheit diagnostiziert? Welches Pärchen heiratet? Welches baut ein Haus? Welche Noten haben Töchter und Söhne aus der Schule nach Hause gebracht? Die Labertaschen plaudern so schnell – koffiniert durch den Kaffee sogar noch schneller, sodass sich ein Ottonormalmann nach spätestens 60 Sekunden ausklinken müsste. Bis alle Neuigkeiten ausgetauscht sind, versorgt die Labertasche ihre Gleichgesinnten geduldig mit mehr koffeinhaltiger Brühe und süßen Stückchen.

Samstag- und sonntagabends, während die Kinder bei Freunden oder bei den Großeltern sind, liegt die Labertasche zusammen mit ihrem Herzblatt auf ihrem Ecksofa im Wohnzimmer einmal Fußball, das andere Mal Tatort schauend. Beim Fußball laut jubelnd, stöhnend oder mitfiebernd, beim Tatort blitzschnell alle Fakten zusammen kombinierend und den Täter ausmachend, wie es ein Detektiv nicht besser könnte, bringt sie den Mann oft dazu, das Programm zurückzuspulen, um sich nochmal anzuhören, was gesagt wurde.

Nun, schließlich, endlich, als beide im Bett liegen, herrscht nach außen hin Stille, die Gedanken der Labertasche werden etwas langsamer, ja, sie wird nachdenklicher. Denn sie weiß und fragt sich oft: Ihre Gabe ist das schnelle Vernetzen von Zusammenhängen, Menschen und Ideen. Doch nutzt sie dieses Gottesgeschenk auch sinnvoll oder geht sie zu verschwenderisch damit um?

Der Tatenstumme

Josefine Loß

Der Tatenstumme ist ein sehr ruhiger und unauffälliger Mensch. Er hat eine normale Figur und an seinem Gesicht ist nichts, das heraussticht und in Erinnerung bleiben würde. Viele erkennen ihn nicht wieder, wenn sie ihn länger nicht gesehen haben und viele verwechseln ihn mit anderen, die ihm ähnlich sehen.

Der Tatenstumme ist immer auf der Reise und kommt niemals ans Ziel. Er ist der aktivste Mensch des Universums, denn er rennt und rennt, von einem zum anderen. Er führt meist mindestens fünf unterschiedliche Berufe aus, die einen tagsüber, die anderen nachts, manche gleichzeitig. Auch das eine oder andere Studium hat er schon neben seinen Berufen absolviert. Er arbeitet an allem, was er tut mit der gleichen Leidenschaft und der gleichen Ehrfurcht. Er tut so viel, dass es scheint, als wären seine Sekunden stets ein wenig länger als die Sekunden anderer Menschen, sein Tag stets ein wenig breiter, und sein Atem stets ein wenig durchhaltevermögender.

In seiner Freizeit macht er allerlei Sport, und er ist in jedem Sport professionell. Ballsportarten liebt er ebenso wie Fitnessübungen und Turnen. Und er kann tanzen: Nicht nur Salsa und Samba sowie, nebenbei bemerkt, alle lateinamerikanischen Tanzformen, nein, er tanzt auch Ballett und allerlei Volkstänze. Wenn er sich bewegt, ist es, als würden die Engel im Himmel ihr Loblied singen und wenn die Himmelschöre dem Zuckenden zuschauen, so wünschen sie sich, er würde niemals aufhören seinen Körper in alle Formen zu gießen. Er ist stark, dennoch grazil, er ist kräftig, dennoch beweglich, er ist hart, dennoch schön. Er tanzt, als würden seine Füße den Boden nie berühren, ja, als wären sie weder angewiesen auf eine Kraft, die sie am Boden hält, noch auf eine solche, die sie nach vorne treibt. Wenn er tanzt, dann steht er unter Strom, er denkt nicht, wenn er tanzt, er fühlt nur. Niemals hat ihn ein Mensch je tanzen sehen, denn er tanzt für sich allein. Er ist nicht daran interessiert, seinen Tanz zu vervollkommen, aber er wird auch nie wissen, dass in seinem Tanz die Perfektion schon längst ihren Platz gefunden hat. Und sie fühlt sich dort wohl, in den Armen und Beinen des Tanzenden ist die Perfektion zuhause.

Der Tatenstumme liest gerne, denn er hat die Zeit dazu – er muss sie nicht erst finden. Er hat alle Bücher der Welt auf allen Sprachen der Welt gelesen. Er liest und liest und er nutzt jede Sekunde, um kein Wort zu verpassen. Wann immer ihn ein Wort oder Satz bereichert, saugt er es in sich auf und speichert es ab. Jedes

Rätsel, das er findet, entschlüsselt er und lernt es auswendig, um es besser zu verstehen.

Man könnte meinen, dass die Menschen ihn hassen für all das, was er ist und für all das, was sie nicht sind. Für die Zeit, die er mehr hat als andere und für die Dinge, die er tun kann. Dafür, dass er in allem was er tut der Beste ist, dafür, dass sein Wille stärker ist als seine Gemütlichkeit. Aber die Menschen hassen ihn nicht, denn sie wissen von alledem nichts. Der Tatenstumme spricht nicht über das, was er tut. Manchmal spricht er einen Gedanken aus, aus dem sich der kluge Zuhörer eine gewisse Brillanz erschließen kann, aber niemand weiß wirklich, wie es um die Taten des Tatenstummen steht.

Der Tatenstumme hört lieber zu. Er nickt zustimmend, wenn ihm erzählt wird, was andere Menschen tun. Er gönnt jedem das Seine und er beneidet keinen um irgendetwas. Er langweilt sich schnell an seinen eigenen Taten und Geschichten und geht sie meist nur ein einziges Mal im Kopf durch, um sie anschließend einzuprägen und sich von neuen Taten inspirieren zu lassen.

Deshalb reist er auch gerne. Er reist überall hin und lässt sich Geschichten erzählen. So wie er Wissen und Worte in seinen Büchern sammelt, so sammelt er Geschichten und Kuriositäten auf seinen Reisen. Immer wenn er zurückkehrt, denkt er an seine Erlebnisse, nur ein einziges Mal, und er legt sie ab wie alles andere an den Ort seiner Gedanken, dort wo sie sicher und nur für ihn bestimmt sind. Er bewahrt sie still und leise, fest und warm in seinen Erinnerungen, wie einen Schatz.

Als der Tatenstumme starb, hat niemand um ihn geweint. Kein einziger seiner Kommilitonen, Mitreisenden, Arbeitskollegen und Nachbarn wusste viel über ihn. Sie bekamen ihn auch selten zu Gesicht, meist war er unterwegs. Dann traf man ihn nur kurz im Treppenhaus oder vor dem Supermarkt und wechselte einige Nebensächlich- und Nichtigkeiten. Von seinen größten Taten, wie der Erfindung einer neuen Sprache und seiner Reise zum Jupiter, konnte sich keiner ein Bild machen. Den Tatenstummen hat niemand je gekannt und von seinen Taten wird nie ein Mensch sprechen.

Der Faktenpfarrer

Josefine Loß

Der Faktenpfarrer hat ein überaus eckiges Gesicht und sehr scharfe Augen, die, durch starke Brillengläser verkleinert, alles um sich bis ins kleinste Detail analysieren. Auf seinem Kopf befinden sich viele dicke und dunkle Haarsträhnen, die er nie kämmt und die frei und ungehemmt umherwippen, wann immer ein Windstoß sie grüßt.

Er lebt in einer sehr kleinen, kahlen Wohnung am Rande der Stadt. Er lebt dort zusammen mit seiner makellosen Frau. Damit sind ihre Körpermaße und Proportionen, sowie ihr symmetrisch perfektes Gesicht gemeint. Der Faktenpfarrer liebt sie für ihre Perfektion und er ist stolz auf die Genauigkeit, mit welcher er seine perfekte Frau ausgewählt hat. Zudem spricht die Frau sehr wenig und das gefällt dem Faktenpfarrer, denn er selbst spricht unheimlich gern und viel und er mag es nicht, wenn ihm widersprochen wird. Er spricht am liebsten über das, was er besser weiß. Man kann also sagen, er spricht eigentlich über alles, denn er weiß alles besser.

In seinem Sprechen bleibt er allerdings wortkarg, manchmal lässt er Verben und Adjektive, die für ihn keine besondere Relevanz im Kontext des Satzes haben, einfach weg. Es geht ihm um den harten Kern des Gesagten, welchen er höchstens mit Beweisen und Bildern ausschmückt. Mit seiner Frau hat er nur ein einziges Mal gesprochen. Da erzählte sie ihm: „Ich habe 12 Stunden geschlafen die letzte Nacht und doch nichts geträumt.“ Woraufhin der Faktenpfarrer ihr einen fünfstündigen Vortrag darüber hielt, dass der Mensch immer nachts träume, welche Funktion das Träumen für den Menschen habe und dass dieser die Träume lediglich manchmal vergesse. Seine Frau war so erschöpft nach diesem Vortrag, dass sie entschied, in Zukunft zu schweigen. Sie heiratete ihn trotzdem. Nicht etwa, weil sie ihn liebte, sondern weil der Faktenpfarrer bei den Frauen sehr beliebt war. Und sie wollte immer schon diejenige sein, die hat, was andere nicht haben.

Der Faktenpfarrer hat nicht viele Freunde, aber dafür umso mehr Verehrerinnen. Die Frauen lieben die Klugheit dieses klugen Mannes und sie lieben es, wenn er ihnen sagt, wie Dinge funktionieren und was richtig und was falsch ist. Das macht ihnen das Leben so viel einfacher. Es gibt aber auch einige wenige Frauen, so wie viele Männer, die den Faktenpfarrer hassen. Sie hassen ihn, weil sie glauben, dass sie klüger sind als er. Obwohl der Faktenpfarrer nämlich sehr viel weiß, ist er nicht sehr klug, so denken sie.

Der Faktenpfarrer liebt seinen Beruf, denn er ist Lehrer. Er hat ein sehr großes, breites Wissen. Er weiß nichts im Detail und ist auch in keinem Bereich wirklich brillant. Dafür kann er bei allem mitreden.

Es fällt dem Faktenpfarrer sehr schwer, sich zu entscheiden. Vor jeder Entscheidung muss er sich selbst vergewissern, dass diese im Kopf und nicht im Bauch geboren wurde, sonst kann er sie nicht treffen.

In seiner Freizeit geht der Faktenpfarrer sehr gerne in die Bibliothek, um Bücher zu studieren und Neues zu erlernen. Er sagt das Neuerlernte immer wieder vor sich auf, bis er in eine Art meditativen Zustand abdriftet. Man könnte meinen, der Faktenpfarrer betet seine Fakten so vor sich her, als wüsste er, irgendein Gott, der wahre und reale Gott, ja, die Perfektion selbst, könnte es hören und ihm auf die Schulter klopfen und sagen: „Du bist ein treuer Jünger, verteidigst mich vor jedem und glaubst so sehr an mich, wie kein fühlender Mensch es je könnte.“ Wenn der Faktenpfarrer sich diese Situation vorstellt, verzieht er seine Lippen so sehr, dass es scheint, als würde er lächeln. Er fühlt nicht, davon ist er überzeugt. Jegliches Gefühl wäre für den Auftrag, den er auf dieser Erde hat, für das Verbreiten der Wahrheit, kontraproduktiv.

Der Faktenpfarrer liebt die Wahrheit und er ist davon überzeugt, dass es nur eine einzige Wahrheit gibt. Alles, was sichtbar und real ist, ist für ihn wahr. Er hasst alles, was Lüge ist und er verabscheut Menschen, die fühlen – denn das Gefühl ist der Keim der Lüge. Und in manchen Situationen hasst er sogar sich selbst: Immer dann, wenn er merkt, dass er doch falsch lag, dass er eine Variable der Gleichung übersehen oder einen Teilaspekt in einem Lehrbuch überlesen hatte. In diesen wenigen Momenten spürt er, dass sich die Tränenflüssigkeit in einem seiner Augen vervielfacht. Diesen Vorgang unterbricht er noch im Keim. Denn der Faktenpfarrer weint nicht. Nicht einmal, wenn er falsch liegt.

Die ImmerAndere

Josefine Loß

Die ImmerAndere sieht nicht aus wie alle anderen. Sie hat eine Nase, die länger ist als der Durchschnitt aller Nasen, warzenförmige Ohren und einen Mund, der schiefer ist, als alle Münder der Welt es jemals sein könnten. Dennoch gibt es keinen, der sie nicht schön finden würde, denn in ihrer natürlichen Unvollkommenheit erscheint sie wie eine damenhafte Königin, zugleich lieblich und sanft. Ihre Kleidung dient selten dem eigentlichen Zweck – dient selten überhaupt einem Zweck. Wenn die Sonne scheint, so trägt sie für gewöhnlich eine Wollmütze auf der Brust und Handschuhe an den Füßen. Sobald die ersten Regentropfen vom Himmel fallen, zieht sie ihre Jacke aus und beim ersten Schnee setzt sie sich ihre Sonnenbrille stolz auf den Ellenbogen.

Die ImmerAndere isst anders als andere. Sie isst langsam und trotzdem schnell. Sie wählt bewusst aus, was sie isst. Manches isst sie nicht, weil sie allergisch ist: Ihr Herz würde aufhören zu schlagen oder ihre Adern würden platzen, äße sie nur ein kleines Stück dieses tödlichen Mahls. Manches isst sie nicht aus emotionalen Gründen: Ihre Seele weint beim Anblick einer Erbse so sehr, dass sie es kaum ertragen kann. Sie sieht in der Erbse ein kleines, rundes Wesen, das sich des Nachts wünschte, es wäre zu einem prächtigen, großen Apfel herangewachsen. Die Vorstellung von der weinenden Erbse bringt sie selbst bei jedem Bissen zum Weinen, und so hält sie sich lieber fern von diesem traurigen Gemüse. Auch andere Gemüse-, Fleisch-, Fisch- oder Obstsorten kann sie aus emotionalen Gründen nicht essen. So kann sie keine Bananen essen, weil sie jedes Mal, wenn sie dieses witzig geschwungene gelbe Obst vor sich sieht, so heftig anfangen muss zu lachen, dass sie sich selbst gar vergisst.

Die ImmerAndere treibt keinen Sport und hat keine traditionellen Hobbies. Wenn sie das Haus verlässt, dann nur um zu Bett zu gehen oder sich ihre Haare zu kämmen. Wenn sie liest, dann nur kurze Bücher und diese auch nur rückwärts oder spiegelverkehrt. Wenn sie Fahrrad fährt, dann nur mit den Füßen am Lenkrad und geradeaus. Wenn sie verreist, dann nur ohne Gepäck und mit fünf großen Eisbechern voll Spaghettieis in der Hand. Überhaupt ist es ihr ein Rätsel, wie manche Menschen ohne Spaghettieis verreisen können.

Die ImmerAndere hat einige Bekannte, mit denen sie manchmal Zeit verbringt. Gute Freunde von ihr sind der NichtNormale, die Ungewohnte, der ImmerNeue und die NiemalsGleiche. Gemeinsam singt sie mit ihnen darüber, wie schön die Welt doch ist in ihrer Ordnung. Dabei singen sie gerne wild durcheinander, mit

unzusammenhängenden Worten und Tönen, und verstehen sich gegenseitig trotzdem voll und ganz, mit allem Gefühl und mit aller Bedeutung.

Es gibt nichts, wovor die ImmerAndere Angst hat. Um die meisten Dinge macht sie sich keine Gedanken und die Dinge, um die sie sich Gedanken macht, sind meist fröhlicher Natur.

Manchmal fällt der ImmerAnderen das Leben dennoch sehr schwer. Dann ist sie einsam und fühlt sich nicht verstanden. Zum Beispiel dann, wenn sie keinen farblich passenden Löffel zu ihrer gelben Schluppenbluse findet, oder ihr tagelang kalt ist, weil sie ihre Sonnenbrille verlegt hat. Aber die ImmerAndere ist trotz allem eine fröhliche Person, weil sie sich geliebt fühlt. Sie liebt ihre Welt und alle Menschen und fühlt, dass ihre Welt und alle Menschen sie auch lieben. Und wenn es jemanden auf der Welt geben sollte, der sie nicht liebt, so würde sie es nicht erst bemerken. Jedes Stirnrunzeln würde sie stets als liebevolle Geste und jedes Schimpfwort stets als netten Gruß deuten. Sie ist gutherzig und sie meint es gut mit der Menschheit. Wenn sie könnte, würde sie jeden Menschen singen, jede Erbse wachsen lassen, und alles Einfache schöner machen.

Маската / Die Maske

Чавдар Лалов

Маската не се представя с истинското си лице пред света. За хората той е скромен човек, чиято цел е да помага на другите. Той няма слабости, живее аскетичен живот, съзнателно се отказва от удоволствията, не е алчен, похотлив и суетен – истински светец. Умее убедително и умело да говори пред публика и така лесно си намира последователи. Обгражда се с тях, а те вярват безрезервно в него и му служат безусловно. Властта е необходима, за да постигне целта си. Маската използва отлично емоционалната манипулация. До съвършенство той владее обвинението, а то е лесно средство за превръщане на хората в маси. Знае, че поддръжниците му до един са преживели разочарование в живота и използва техните слабости, за да ги държи здраво в ръце. Дава им поръчения, които трябва да изпълнят, задължава ги да удържат победи, а задачата им е представена като титанична борба в името на доброто.

Зад престореността на алтруист се крият истинските мотиви на Маската, които са непонятни за нас. Всъщност на него му липсват моралните устои. Той е безочлив, груб и безсърдечен към останалите. За него отделният човек не съществува. Той отрича свободата на личността и вижда другите като бурмички и винчета в една добре монтирана и смазана машина, която да му служи. Ако не работят добре, те лесно могат да бъдат сменени. Ако го критикуват, Маската няма да вземе предвид разумните доводи, ще се опита да отстрани от пътя си своите критици, но ще съдържа агресивността си, защото рискува да загуби властта си. В същото време, когато става въпрос за него, Маската трябва да оцелее на всяка цена. Светът трябва да се промени така, че да му съответства. Няма друг с такъв силен инстинкт за самосъхранение. Той причинява страдание, едно напълно безсмислено страдание, неговото е го се храни с това и така укрепва властта си. Този двуличник изпитва удоволствие да вижда, че другите чувстват болка, мъка, скръб, огорчение, че са в беда, в нужда, в лишение, изтезавани, измъчвани, тормозени, смазани.

Маската изглежда непобедим, но ако повече незначителни „бурмички“ и маловажни „винчета“ в огромната машина се замислят, те имат потенциала и могат да променят плановете на този лицемерен филантроп. Работата е в това да бъде прозряна същността му. Рано или късно Маската е обречен на провал.

Неизменната Друга / Die unveränderlich treue Andere

Калина Пенева

Неизменната е винаги предана. Може би на себе си, но и на другите. Повече на другите. Дори се случва несъзнателно да измени на себе си, за да не измени на друг. Тя е твърде скучен събеседник, тъй като винаги се съгласява. Никога не противостои, никога няма мнение, различно от това на другия. Не се откроява в тълпата, когато излезе да се шляе безцелно, винаги върви в посоката, по която са се запътили най-много хора.

За нея индивидуалистите са изменници, защото изменят на другите, за да не изменят на себе си. А редно е, неизменно вярва Неизменната, да се стараеш да изменяш на възможно най-малко хора. Затова тя предпочита да измени само на себе си, вместо на много други.

Когато се омъжи, Неизменната се превръща в грижовна съпруга, която подкрепя мъжа си. Неизменно. Но тя не може да бъде любяща, тъй като е твърде заета да се опитва да не измени, за да има време да обича. Затова тя твърде трудно би открила спътник в живота. Неизменната е безинтересна за мъжете. Тя остава скрита в брътвежа на тълпата. И дори не може да бъде част от него, тъй като няма какво да каже. Само неизменното „Да.“, знак за неизменното ѝ съгласие. Поради това Неизменната не може да породи чувство на любов към себе си у другите – те няма какво да обичат в нея. Да общува с нея за другия е като да общува сам със себе си, да я обича е като да обича себе си. Към Неизменната той е неспособен да изпита дори и най-бегъл интерес.

Когато Неизменната остане сама, тя се ангажира с мисли, относно другите, защото само така не чувства вина, че им е изменила. С времето неизменността ѝ към себе си спира да противоречи с неизменността към другите, защото тя вече по нищо не е различна от тях. Вярна е на себе си, когато е вярна на тълпата. Тогава Неизменната се превръща в Друга за себе си. Но е толкова привикнала да не изменя на другите, че се оказва неспособна изобщо да се разграничи от тях по какъвто и да било начин. Тя открива Другата в себе си, познава я, приема я. Но не я обича. Твърде заета е да се старае да не ѝ измени.

Неизменната винаги се превръща в Друга, но не всяка Друга е Неизменна. Случва се Неизменната да се срещне с друга Неизменна. И двете отговарят винаги със своето неизменно „Да.“ и вървят заедно с тълпата, но помежду си не могат да разменят и две думи. Някоя от тях няма какво да каже, дори

за да може другата да отвърне със своето съгласие. Никоя от двете не съзнава, че и другата е Неизменна. Защото Неизменната не осъзнава себе си като такава. Тя не знае нито какво е да бъдеш Неизменна, нито как да станеш такава. Тя може само да остане Неизменна или да се превърне в Неизменна Друга. Нищо друго. Нищо повече.

Die Wiederholungskünstlerin

Giada Covini

Die Oma war eine wahre Wiederholungskünstlerin.

Wir sind insgesamt 38 Enkelkinder und als wir klein waren, konnten wir nicht schlafen, ohne zuerst eine Geschichte von der Oma zu hören.

Die arme hatte nicht so viel Phantasie, aber sie hat uns so liebgehabt, dass sie uns trotzdem jede Nacht was erzählt hat.

Der Prinz hat die Prinzessin vor dem Drachen gerettet; der Junge hat das Mädchen vor der Strafe der Mutter gerettet; der Hase hat seine Verlobte vor dem Wolf gerettet, usw.

Um uns immer die gleiche Geschichte zu erzählen, musste sie eine wahre Wiederholungskünstlerin sein.

Die Affenfechterin

Giada Covini

Die Affenfechterin ist nicht sportlich, gar nicht. Sie ist dick, naschhaft, unersättlich.

Sie ist Sterneköchin im berühmtesten Restaurant der Stadt. Ihre Angestellten haben wahre Angst von ihr. Sie zittern, wenn sie mit ihnen sprechen will und versuchen mit den komischsten Entschuldigungen, es zu vermeiden.

„Affenfechterin“ ist ihr Spitzname. So wird sie insgeheim genannt, ohne dass sie es weiß.

Warum Affenfechterin? Ganz einfach.

Sie schreit. Immer. Auch wenn sie spricht, macht sie es in voller Lautstärke. Könnt ihr euch vorstellen, wie schrecklich es ist, wenn abends das Restaurant voll ist, und plötzlich hört man aus der Küche „SPAGHETTIIIIIIIIIIIIIIIIIIIII, FÜR TISCH NR. 3!“ . Sie schreit, genau wie ein lästiger Affe. Man ist in äußerster Bedrängnis, denn auch mit Oropax, kann man sie hören. Am Ende des Tages kriegt man sicherlich Kopfschmerzen. Wahrscheinlich deswegen ist ihr armer Mann fast taub.

Nicht nur, dass sie die ganze Zeit schreit. Wenn sie spricht, kann sie nicht ruhig sein, sie springt ständig im Dreieck und hat immer einen Kochlöffel in der Hand, mit dem sie den anderen droht.

Schon viele Kellner haben den Kochlöffel auf den Kopf oder auf den Popo gekriegt, da sie nicht schnell genug die Speisen den Gästen gebracht haben.

Der Löffler ist ihr Degen. Einmal hat sie mit einem anderen Sternekoch gestritten und er hat versucht ein Glass Wasser nach ihr zu werfen, aber sie war schneller, und hat es mit ihrem Löffel gestoppt. Natürlich hat sie dann angefangen zu schreien und den Koch zu verfolgen, um ihn mit dem Löffel zu schlagen. Glücklicherweise war er fitter und schneller als sie!

In ihrem Restaurant kann man sehr leckere Speisen essen... Wagt es aber nicht, die Köchin zu loben!

Quack und Klatssch, die Gansfrau

Giada Covini

„Quack-quack, quack, hast du ihn gesehen?“

„Quack-quack, und ihr Rock? Ein bisschen kurz, oder?“

„Quack, kennt ihr schon den letzten Scoop??“

Quack-quack, quack-quack. Die Gansfrau kann nicht aufhören, quack-quack zu klatschen. Sie setzt sich in den Park, auf eine Bank am Platz, oder an das Fenster, wenn es regnet... und sie beobachtet. Sie sieht und weiß alles. Und sie kommentiert alles.

Da sie so aufmerksam ist, ist sie die Erste, die es weiß, wenn etwas im Dorf passiert, und verbreitet dann natürlich die Nachrichten.

Die Zeitungsverkäufer sind verzweifelt, weil die anderen Frauen bei ihnen nichts mehr kaufen wollen: Die Gansfrau ist besser als die Zeitungen, sogar noch dramatischer.

Wenn es im benachbarten Dorf regnet, sagt sie, dass es gießt; wenn jemand sich beim Kochen in den Finger schneidet, sagt sie, dass er/sie verblutet und gestorben ist; wenn in einem Restaurant der Kellner ihr einen Weißwein, statt einen Roten empfiehlt, sagt sie, dass er versucht hat, sie zu vergiften.

Wie man bemerken kann, gibt es immer harmlose 5% Lügen in ihren Geschichten. Aber das macht sie nur, um die Erzählungen spannender zu machen.

Da sie so viel erzählt, kennt die Gansfrau mehr Wörter als ein Wörterbuch: Sie hat immer für alles den perfekten, tragikomischen und übertriebenen Kommentar. Ihre Redegewandtheit ist nicht ihre einzige Qualität.

Natürlich ist sie auch sehr technikaffin, wäre es nicht schwieriger, alles zu wissen, ohne Facebook, Twitter, oder Instagram? Sie kennt alle Social Networks, sie kommentiert jeden einzigen Post und markiert mit „Gefällt mir“ jedes Bild.

Sie fühlt sich beleidigt und verraten, wenn sie ein Bild (natürlich ein Selfie, mit typischem Gansgesicht) postet und weniger als 100 „Likes“ kriegt. Warum sind die anderen denn so nachlässig?! Alles was sie postet, was sie macht, was sie kauft und isst, muss spektakulär sein, alle sollen es wissen. Sie macht es, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Ihr Traum ist, dass irgendwann ein Schwan kommt, ihre Bilder liket, sie kommentiert, und über sie und mit ihr quack-quack redet.

Die Wiederholungskünstlerin

Christiane Goulard

Jeden Morgen steht sie vor dem Kleiderschrank und entscheidet sich für eine ihrer Blusen mit schillernden Farben und Blumen. Blumen wie Orchideen, Sonnenblumen, Rosen und Margeriten. Margeriten mag sie besonders gerne, niemand kann etwas gegen Margeriten haben, jeder mag sie wegen ihrer simplen Nettheit, doch die Orchideen sind aufregend, die Sonnenblumen strahlen.

Wenn sie mit anderen Menschen spricht, fragt sie sich: Bin ich nett, interessant genug? Ihr Kopf ist ein Wartezimmer für Geschichten, die sie zu erzählen hat. Die Wiederholungskünstlerin sitzt dabei, lauscht den anderen und wundert sich, dass so wenig Schönes gesagt wird. Sie holt mehrmals Luft, öffnet den Mund und ihre pinken Lippen sowie die wartende Zunge beginnen Laute zu formen, die nicht die Welt erblicken. Sie werden nicht geboren, weil das Kind eines anderen bereits die Bühne betreten hat. Während sie in ihrem Geist noch dreht und wendet, erklingt laut eine Stille. Einen Augenblick lang ist sie erstarrt, bevor es aus ihr herausbricht. Es strömt aus ihr wie ein mächtiger Fluss. Laut und schnell. Zu laut, zu schnell. In ihrem Kopf hat sie es sich immer anders vorgestellt. Das ist ihr wichtig. Sie kann sich nicht helfen und beginnt erneut, mit Betonung, mit Pausen und hochgezogenen Augenbrauen. Selig lächelt sie dabei, man hört ihr zu. Sie ist glücklich, ahnungslos, denn nach dem dritten Mal hört niemand mehr zu. Unter Tischen wird getreten, Augen treffen sich verschwörerisch und Mundwinkel zucken. Sie ist blind, sie fühlt allein ihr Reden und schmeckt den Worten hinterher, lässt sie sich auf der Zunge zergehen.

Wenn sie abends im Bett liegt, stellt sie sich wieder und wieder vor, was sie hätte umformulieren, mit einem Seufzen hätte betonen können. Dann steht sie manchmal auf und übt ihre Reden, ihre Geschichten. Sie hat nicht viele von ihnen, eine Handvoll, gepflegt und gehegt wie Orchideen. Neue Geschichten will sie nicht, braucht sie nicht, ihre Freude ist das Bearbeiten, das Optimieren der Episoden, die sie besitzt. Manchmal vergehen Stunden bevor sie merkt, dass sie sich selbst ihre Geschichten immer und immer wieder erzählt, in ihren Ohren jedes Mal prächtiger, schillernder.

Dies sind die Momente in denen eine Unruhe sie packt. Keine Ohren, außer ihren eigenen, kein Zuhörer, dem sie erzählen kann. Doch selbst wenn, wenn da jemand wäre, würde er ja doch nicht hören, nicht verstehen, nicht zu schätzen wissen, wie viel Liebe sie in ihre Geschichten steckt.

Doch was die unter dem Tisch Tretenden, die sich verschwörerisch

Zuzwinkernden, die über sie und ihre Geschichten Lächelnden nicht ahnen, ihre zweite große Liebe ist das Zuhören.

Die Gräberin

Christiane Goulard

Wenn die Gräberin einen freien Tag hat von ihrem Job, der ihr die Luft aus den Lungen presst und ihre Seele mit giftigen Dämpfen, bestehend aus Missgunst und Verachtung, verwüstet; wenn sie nun also einen freien Tag hat, erwacht sie morgens mit einem Lächeln. Der Tag gehört ihr und dem stillen Vergnügen, das sie aus dem Bett treibt. Nie ist sie so schnell ausgehertigt wie an diesen Tagen. Sie zieht die Wohnungstür hinter sich zu und ihr fällt auf, dass sie die Treppe hinunterhüpft, als wäre sie ein übermütiges Schulmädchen mit Zöpfen und Zahnsperre, und sie schmunzelt.

Eine Busfahrt später steht sie davor. Das schmiedeeiserne Tor wirft einen Schatten auf ihr Gesicht. Einen Moment betrachtet sie die Verzierungen, das Efeu, das um den Aufstieg kämpft, und die rostigen Stellen, bevor sie die quietschenden Flügel aufschiebt und die Welt hinter sich lässt. Jedes Mal aufs Neue fühlt sie sich wie Alice, die in den Hasenbau fällt. In der Sekunde, in der sie den Schritt über die Schwelle gesetzt hat, überfällt sie eine gnadenvolle Ruhe. Kein Chef mit unmöglichen Anforderungen, keine Kollegen, die unentwegt schnattern und meckern. Dieser erste Moment des Friedens erfüllt sie so sehr, dass ihr Schritt leichter, ihre Augen leuchtender werden und ihre Gesichtszüge sich entspannen. Leise lächelnd schlendert sie umher, betrachtet wohlwollend ausufernde Bäume und lauscht den Gesprächen der Vögel.

Es ist nie das erste Grab, das ihr ins Auge fällt, an dem sie verweilt. Die Grabsteine und Blumenkränze ziehen an ihr vorbei. Und dann kommt da dieser Moment, so stellt sich die Gräberin Liebe auf den ersten Blick vor, und sie hat ihn gefunden, ihren Gefährten für die nächsten Stunden.

Lange lässt sie das Grab auf sich in seiner Gesamtheit wirken, bis sie die Details registriert: Ist es gepflegt oder verwahrlost, üppig bepflanzt oder eher praktisch angelegt, wie ist die Form und Beschaffenheit des Grabsteins, ist ein Bibelvers eingraviert oder ein liebevoller Gedanke, dann die Daten und ganz zuletzt der Name. Zu diesem Zeitpunkt ist in ihrem Kopf schon eine komplette Welt entstanden. Fast kann sie das Shampoo des Verstorbenen riechen, das Staunen bei der Geburt des ersten Kindes spüren und den Schmerz erleiden beim Verlust der großen Liebe. Ihr ganzes Sein öffnet sich dem Wunder dieses fremden, erfundenen und in seiner Ganzheit wunderschönen Lebens. Dort gibt es keine Ungewissheiten und keine Ängste vor der Zukunft. Die Zukunft ist längst Vergangenheit und für sie wird die Vergangenheit zur Gegenwart.

Verträumt verlässt die Gräberin den Friedhof und eine Busfahrt später ist sie wieder in ihrer Wohnung und schläft selig ein.

Der Blütenbestatter

Christine Goulard

An den meisten Samstagen hat er frei. Wenn er über den Wochenmarkt schlendert, ist er immer wieder überwältigt von den vielen Ständen und den immer in der Luft hängenden Gerüchen. Vor allen Dingen der Duft der Blumen, etwas stinkend, immer leicht verwesend. Er kann dem Verwesungsduft nicht entkommen. Bei dem Geruch von Blumen muss er immer daran denken, dass sie schon Leichen sind, gestorben in dem Moment, in dem das Messer ihren Hals durchtrennte. Menschen bezahlen, um sich die bunten Leichen ins Haus zu holen. Mit Wasser verlangsamen sie die Zersetzung, ähnlich wie er – Montag bis Freitag 8 bis 16 Uhr – bei der Einbalsamierung im Beerdigungsinstitut. Und doch bleibt es unaufhaltsam. Wenn eine Blume ihren Kopf hängen lässt, sagt man: „Oh, wie schade, sie ist am Sterben.“ Dabei hat man schon lange eine Leiche beobachtet und erst jetzt, wo sie erste Zeichen der natürlichen Zersetzung zur Schau trägt, tut man als läge die Tote im Sterben.

Sieht man deshalb in den Totenhallen und auf den Gräbern immer so viele Blumen? Nicht zum ersten Mal stellt er sich diese Frage. Der Kadaver im Sarg braucht vielleicht Gesellschaft, will nicht alleine Leiche sein. Leiche und Leichen vereint. Oder möglicherweise soll der Geruch der verwesenden Blütenleichen den Geruch des verwesenden Toten übertünchen. Schließlich nennt man es Leichenbeschau und nicht Leichenberiech. So wie wenn man luftverpestenden Müll unter weniger stinkendem Müll vergräbt. Schminken kann er die Leichen, ihnen hübsche Kleidung anziehen, sie einbalsamieren, doch so sehr er sich auch anstrengt, nie schafft er es, den Geruch völlig zu tilgen. Und so werden Blumenleichen verteilt.

Wo ist der Trost? Sollen Blumenkadaver Trost spenden? Seht ihr, riecht ihr? Sogar Blumen sterben. Ihr seid nicht allein, selbst in dem einsamsten Abschnitt eurer Existenz, allein, verwesend im Sarg, leisten Euch andere verwesende Leichenname Gesellschaft.

Am nächsten Stand bleibt er stehen und kauft einen Strauß Lilien, obwohl er sich fest vorgenommen hatte, die Arbeit nicht mit nach Hause zu nehmen.

Дупкотърсачът / Der Löchersucher

Ивайло Годоров

Дупкотърсачът не е нещотърсач, не е и като златотърсача. Търсенето на дупки има особен смисъл. Може би се досещате, че да изпълваш празнотите със смисъл не е лесна задача. Тези странни създания, обикновено са родени в мизерни дупки. Някои и до сега живеят в такива. Сутрин изпълзват от обитанията си, но нека не звучи зловещо. Не, не си бъркат в дупките (не и един друг), нито си бъркат дупките. Не обичат и в джобовете си да бъркат. Той джобът си е дупка, но с особености. Първо, не е бездънна. Второ, не бива да е прекалено плитка. Процентът на нещастните случаи при тях е доста висок. Нали се сещате, често се случва да.... като намерят дупка или по-точно е да се каже, в процеса на търсене. Страхуват се от ехото и от светлина в края на тунела (хоризонтална дупка). Ако тази светлина нараства прогресивно и се чува свирка си е жив кошмар. Някои от тях стават добри зъболекари, други отлични голф играчи. Любим комплимент: „Господи, в каква дупка живееш!“ Ако искаш да ги ядосаш кажи: - Върви да търсиш... черна дупка! Но това е много крайно и препоръчвам да се избягва.

Самогрупецът / Der Selbstgrüpler

Красимир Манджуков

„Слуховидецът се старае да не гледа, затова пък много добре чува“ Елиас Канети

Самогрупецът е сам в групата си, но той не винаги остава сам, защото така става ясно, че си сам, но не и че си групец. За тази цел той се нуждае от други групи. Колкото повече са те, толкова повече групец е той. Затова той често обикаля групите, но не се задържа при тях, защото не е само групец, а самогрупец. Радва се когато открие група, застоява се, откроява се и с радост я напуска, търсейки друга. Ако се окаже, че няма друга, той се връща, за да се открие с нещо друго, тъй като макар и сам в групата си той не е сам в себе си. По стечение на обстоятелствата той е бил принуден да създаде няколко групи сам в себе си и тъй като е бил разочарован от останалите групи, е създал всяка една група в себе си свършена. Но дали комбинацията от всички вътрешни групички прави една цяла?... Често те се карат и всеки път тази, която взема надмощие е винаги различна. Тя иска да отиде при други групи, които са подобни на нея. Но тъй като е свършена, при срещата с тях тя се отекчава, слиза от трона и задрямва... Тогава се докопва друга, която дърпа юздите в друга посока... И така по цял ден...

Самогрупецът се движи сам, той не се нуждае от спътник, който да го задържа или да му променя посоката. Затова се движи или на колело, или на ролери. Опитайте се да следите човек с колело или ролери и ще се блъснете я в друг, я в дърво... От своя страна така пък той бързо достига и напуска желаната нова група. Но макар и променлив, хората го харесват, защото никога не е скучно с него, макар и за малко.

Как ще го разпознате на външен вид? Постоянното вътрешно движение на групите и външно движение между групите го е моделирало като фин и жилав. Не разчитайте обаче да разпознаете стила му на обличане, колкото вътрешни групички, толкова стилове.

Вечер или призори, когато се върне вкъщи, самогрупецът остава сам. Той ляга в леглото и преди да заспи си мисли кой всъщност е той, когато спи.

Der Bankspäher

Malika El Amir

Der Bankspäher verweilt gerne. Er tut dies lang und ausgiebig. Er ist ein Stadtmensch und hat seit Jahren seine festen Plätze. Dort sitzt er dann stundenlang. Er ist bekannt, denn er sitzt dort jeden Tag. Da er so bekannt ist, scheint er unsichtbar, als sei er nur Inventar.

Er fühlt sich in seinem Leben, wenn er nicht dort sitzt, sehr einsam, denn er ist einsam. Sein Leben teilt er mit niemandem und dort, wo er sitzt und späht, teilt es jedermann.

Zu seinem ganz eigenen Hab und Gut gehört sein alter Gehstock, dieser erweist ihm manchmal wunderbar erlösende Dienste, denn vom Anglotzen der Menschenmengen und Verarbeiten vorbeihuschender Bekanntschaften (die er nie direkt macht, die nur in seiner Phantasie existieren) wird sein Kopf schwer und so kommt es vor, dass er sein Kinn auf diesem abstützt.

Seit vielen Jahren nun hat er die Menschen studiert, sie sich einverleibt und doch sind sie ihm ein einziges Rätsel. Ihm schaudert es vor dem Anblick jener, welche nur durch die Straßen rasen und den Anschein machen, ihnen laufe die Zeit davon. Diese Hektik macht IHN hektisch. Und Hektik mag er nicht.

Kinder erfreuen ihn besonders, da sie eine unverflorene Leichtigkeit versprühen, so leicht, dass er gelegentlich sein Alter vergisst, denn er ist alt und seine Knochen tun ihm jeden Tag ein wenig mehr weh, so scheint es ihm.

Ab und an gesellt sich jemand zu ihm, dann räuspert er fast unverstündlich ein „Bitteschön“ heraus, nach einem vorigen „Dankeschön“ für das Platzmachen.

Er kann es nicht ausstehen, wenn ihm jemand seinen Platz nimmt. Er breitet sich dort gerne aus. Neben dem Augenfutter, welches er hier tagtäglich zu sich nimmt, liegt auch immer noch ein in Butterpapier eingepacktes Brot neben ihm, denn er wird hungrig nach stundenlangem Glotzen. Hat er dieses vertilgt, so teilt er die übriggebliebenen Krümel mit den gurrenden Stadtbewohnern unter ihm.

Er bemerkt die Veränderungen der Zeit, die Veränderungen der Stadt und die Veränderungen der Menschen. Und er ist sich bewusst, dass nur er beständig bleibt.

Er wird dort solange auf seiner Bank sitzen, bis seine Knochen ihn nicht mehr zu seiner hölzernen Geliebten tragen werden. Ist dieser Tag gekommen, so weiß er, wird er sterben.

Die Perfektdefekte

Malika El Amir

Die Perfektdefekte ist eine Frau ohne sichtbaren Makel. Sie erinnert an einen im Fenster hängenden Glaskristall, der sich bei Lichtaufprall in einer facettenreichen Anmut im Raum entfaltet. Sie zeigt sich bei Tageslicht in all ihren schillernden und prächtigen Farben. Sie ist schön, intelligent und andere Menschen schauen sie oft bewundernd an.

Ihre Haltung gleicht der einer Balletttänzerin, denn sie erscheint aufrecht und in voller Grazie.

Bevor sie das Haus verlässt, schminkt sie sich. Ihr Make-up ist ihre Maske, hinter der sie ihr eigentliches ICH versteckt. Sie eckelt sich vor dem Anblick ihrer Selbst, denn sie kann sich nicht lieben. Ihr Drang nach Perfektion ist so stark in den Vordergrund ihres Lebens getreten, dass ihr der eigentliche Sinn des Lebens völlig entglitten ist. Fehler können sie vernichten und dürfen nicht passieren.

Sie ist eine Frau, die Notfallpläne bereithält, falls ihr Leben eines Tages doch einmal ins Schwanken gerät. Kontrolle ist ihr wichtig, doch vergisst sie dabei völlig, dass man das Leben nicht kontrollieren kann und es aus Improvisation besteht.

Kommt sie am Abend wieder in ihr Haus, und schminkt sich ihre perfekte Maske vom Gesicht ab, so erblickt sie einen gebrochenen Menschen im Spiegel. Sie sieht, wie ihrem Spiegelbild die Tränen laufen und dann schmeckt sie das Salz in ihrem Mund. Sie weiß nun, dass sie weint. Alles um sie herum verschwimmt und ist verzerrt. Die Perfektion schwindet und an ihre Stelle tritt ein Defekt.

Рископодигравателната / Die Risikoverspotterin

Румяна Мурлева

Тя ли? Тя знае колко ще ѝ навреди. Но преди всичко, тя осъзнава ситуацията в най-изпипаните ѝ детайли. Хвърля се от всяка скала, но под всяка я очакват или мека поляна, или дълбоки води, ...или нечий матрак.

Тя скача без въжета, оставя цялото си съществуване на проклетия вятър, а той... той я пази – нещо напълно неприсъщо за него.

Тя, себеразрушителната, себенеуважителната, рископодигравателната – тя не умира. Вятърът не би го допуснал. Тя продължава.

Но един ден ще дойде безветрие. А когато го няма да я пази, ще дойдат другите стихии – завистници. Искрата ще я целуне, водата ще я прегърне и земята ще я погълне.

Енергонеспестяващата / Die Energienichtsparende

Ивана Витанова

Тя има слънчева душа. Тя има огнено сърце. През вените ѝ преминава един безкраен поток от енергия. Енергонеспестяващата използва енергията си, за да топли останалите. Слънчевите ѝ лъчи огряват земята, за да може напролет нежните цветя да пробият твърдия похлупак и да се нахранят със слънчевата ѝ енергия. Енергонеспестяващата е отворила огненото си сърце за всеки. Понякога от него прехвърчат искри, които, успеят ли да те докоснат, оставят следа за цял живот. Огънят в сърцето ѝ е малък. Но е буен и никога не стихва. Често пъти обикновените хора отиват при енергонеспестяващата с факла в ръка и я запалват от нейното сърце. Но тя няма против някой да си открадне от нейния огън, за да затопли и своето сърце. Все пак тя затова гори.

Словопрахосникът / Der Wortverschwender

Ивана Витанова

Той обича думите. И те капят ли капят от устата му. Като летен дъжд, след който не остава спомен. Думите за него нямат тежест. Той умело жонглира с тях, премятайки ги от ръка в ръка, без да се притеснява, че ако изпусне някоя, тя може да се нарани. Думите за него нямат цвят и форма. Като парчета пластилин. Играе си с тях, смесва ги, мачка ги. Създава различни форми и нови цветове, а накрая ги захвърля в някой шкаф.

Той обича да общува. Словопрахосникът бързо се сближава с други словопрахосници. И те заедно сипят дума след дума. Словото пада от устата им като семе, след което няма да поникне нов живот. Техните думи са като необрани плодове на дърво, които падат на земята и отделят в почвата своите гнилости.

Погледът на словопрахосника обръща внимание на детайлите. Но не на тези малки неща, които карат света да се движи и развива и които създават ефекта на пеперудата, а на незначителните събития, които не биха променили по никакъв начин хода на историята. Той обича да обсъжда точно тях.

Словопрахосникът никога не успява да опознае собствената си същност. Той дори няма време за това. Защо да дълбае навътре в себе си, когато може да върви по своя път, оставяйки следи от умъртвени думи?

Задължителнощегонаправящият / Der Unbedingtmacher

Анастасия Новикова

Задължителнощегонаправящият често е до Вас, но Вие невинаги го разпознавате. Защото той няма възраст, външност или пол: може да бъде той, а може да бъде и тя. Затова пък има **намерение** – сериозно и непоколебимо –, което става **обещание** – твърдо и честно –, което бързо и неминуемо става **реалност** – осезаема и конкретна. Последното го смятате Вие.

В един момент Вие обаче разбирате, че **реалността** нещо я няма. Кое по естествен начин Ви кара да си зададете въпроса „Какво е **реалността**?“ А единственият на този етап възможен отговор е, че това е Вашият мисловен конструкт. И в изграждането на този конструкт Задължителнощегонаправящият участва само на първите два етапа. Разбирате Вие.

Най-много сега Ви вълнува първият етап, този на **намерението**. Нали Задължителнощегонаправящият, този сериозен и непоколебим човек, го имаше? Той самият е едно голямо **намерение**, това можеше да се види толкова ясно в очите му. Смятахте Вие. Мислехте Вие. Но сега Вие разбирате, че Вие самият, и единствено Вие самият, сте отговорен и за този първи етап на изграждането на Вашия мисловен конструкт. Задължителнощегонаправящият никога не Ви е пускал нито в съзнанието си, нито в душата си. Вие как си представяте, да проумеете просто така един човек, с неговата богата душевност и сложен вътрешен свят? Особено като тези на Задължителнощегонаправящия. Да не говорим за неговата реалност. Тя не е съвсем като Вашата. Поне това започвате да осъзнавате, и това Ви обогатява. Донякъде.

И ето, – Вие стигате до етапа на **обещанието**. Поне това сте го чули, и то ясно и еднозначно. Обаче какво е това „еднозначността“? Има ли я някъде по света? Нали вече сте мислили по темата „Какво е това **реалността**?“ Така че темата за „еднозначността“ ще бъде обмислена от Вас много бързо и с предсказуем резултат. Вие разбирате, че и на този етап от изграждането на мисловния Ви конструкт Вие сте били сам. Или почти. Все пак някой Ви е казал нещо. Но дали сте го разбрали правилно? Вие – самотният строител на въздушни замъци!

Щом е така, този Задължителнощегонаправящ, да не сте го измислили Вие изцяло? И не сте ли Вие сам този Задължителнощегонаправящ? Ами, може би, някъде, донякъде, с някого „да“, но не днес и не сега! Ето най-после Вие се измъквате от тези отчайващи, обогатяващи размисли. Вие трябва да изградите света наново, да „оправите тази работа“. Иначе излиза много страшна и несигурна, цялата тази така наречена **реалност**. Затова когато виждате случайно на улицата „Наско“, след три седмици на неотговорени имейли и неприети телефонни обаждания, Вие му казвате, все едно че не е имало нищо: „Наско, можем ли да я оправим тази работа?“ А той ви отговаря: „Да, разбира се, задължително ще го направим!“. Твърдо, честно и непоколебимо!

Der Viereckaugen

David Meerwein

Der Viereckaugen ist wahrlich kein normaler Geselle, er liebt nichts mehr, als von seinem Sessel im Wohnzimmer aus seinem riesigen Fenster in die Welt zu blicken. Dies tut er stundenlang, er hört nur auf zu schauen, wenn er zur Arbeit muss. Der Viereckaugen ist Fensterputzer. Man sollte meinen, dass ihn diese Arbeit befriedigt, doch keines der Fenster, die er putzt, kann es mit seinem geliebten Fenster zuhause aufnehmen. Jedenfalls sitzt er stundenlang da und starrt aus seinem Fenster, selbst er weiß nicht, was genau er da sucht, oder nach was er genau schaut, doch es muss schrecklich wichtig sein, da es seinen ganzen Alltag beeinflusst. Am Sonntag macht der Viereckaugen jedoch ab 12 Uhr eine Pause vom ganzen Schauen, dann geht er in sein Lieblingscafé, bestellt sich einen Kaffee und setzt sich nach draußen auf die Gartenterrasse. Warum er das tut, weiß er auch nicht so genau, vielleicht ist es die Angst, vom ganzen Starren aus viereckigen Fenstern selbst viereckige Augen zu bekommen?

Die Perfektedefekte

David Meerwein

Die Perfektedefekte ist eine wunderschöne Person, perfekt halt. Sie hat langes, volles Haar, große, glänzende Augen und rassige Kurven. Innerlich jedoch ist sie hässlich und verfallen, oberflächlich, an Narzissmus grenzend. Sie beschäftigt sich Tag ein Tag aus damit, ihr perfektes Äußeres zu pflegen und zu bewahren.

Selbst mag sie sich am liebsten, andere Personen kann sie nicht ausstehen, da sie ihren wahren Charakter recht schnell erkennen können.

Am meisten hat sie Angst vor der Zeit, da die Zeit an ihrer Schönheit zu nagen droht.

Das Wichtigste in ihrem Leben sind Anti-Aging Produkte, die sie in Massen aus den Schönheitsproduktionshochburgen der Welt importieren lässt. Der in ihren Augen hässliche Postbote, auf den sie insgeheim herabschaut, bringt ihr jeden zweiten Tag neue Ware: Wimperntusche, Hautlotionen, Shampoos usw.

Ihre herablassende und arrogante Art hat sie in ein Leben der Isolation gezwungen. Dies ist jedoch für die Perfektedefekte kein Problem, da sie sich niemals an einen in ihren Augen hässlichen Menschen binden könnte.

Der Schafkopf

David Meerwein

Der Schafkopf ist eigentlich ein ganz normaler junger Mann, er studiert und hat einen Studentenjob in der Mensa. Auch an Freunden mangelt es dem Schafkopf nicht, er ist äußerst beliebt, da er mit seiner bescheidenen und gutmütigen Art in vielen Menschen sofort Vertrauen weckt. Begünstigt wird diese Eigenschaft durch seine großen Augen mit langen Wimpern und seine Haare, die so lockig und flauschig sind, wie die eines Schafes. Ja, man kann wirklich behaupten der Schafkopf hat viele Eigenschaften, die auch ein Schaf hat – nicht nur seine charakterlichen, sondern auch seine äußeren Eigenschaften sind sehr „schafartig“. Am liebsten ist der Schafkopf auf Wiesen in den Alpen, genau hier fühlt er sich am wohlsten. Aber aufgepasst, sollte man den Schafkopf verärgern, dann können Tage vergehen, bis man zu einer Lösung des Problems kommt, da er äußerst stur ist und ungerne seinen zu Beginn des Streits vorgetragenen Standpunkt aufgibt.

The Antitype

Melanie Parker

The Antitype stands quietly and calmly at the crowded bus stop, gazing thoughtfully up at the sky as he waits for the bus, a backpack slung over one shoulder. He seems to be unaware that everyone waiting there with him is giving him an exceedingly wide berth, or perhaps it simply does not bother him. Yawning into his hand, he reveals the word 'Love' inscribed on his knuckles. His bare arms are covered with intertwined images, the different patterns, designs and colours all jostling for position and crying out for attention, itching to tell the story they represent. But amidst the confusion of themes tattooed upon his skin these stories are easily lost. The little old woman standing two feet behind him, her handbag clutched to her chest, stuffed with her knitting, wrinkles her nose and stares at the black rose etched onto his shoulder and sees not the loved one it so fondly remembers but what she believes to be evidence that the Antitype is a violent man. She sucks intently on a boiled sweet and judges him over the rims of her half-moon glasses. Standing at a safe distance to his right hand side, a young mother clutches her three-year-old so tightly by the wrist he is losing blood flow to his fingers, more concerned about the threat the Antitype poses to him than the fact that the child is straining away from her towards the road. She takes her eyes off her son for a split second to nervously glance at the Antitype's shaved head and piercings, stiff and anxious, as though she was standing next to a wild animal. The child sneezes, causing the woman to jump out of her skin and immediately begin fussing about him, brandishing tissues with which to clean his nose, face and hands.

When the bus arrives, the Antitype waits patiently for others to get on first. He offers the elderly woman help with her trolley, but she ignores him and heaves it onto the bus with great effort, knocking her headscarf askew on her permed white hair as she does so. As he boards, he already has his pass ready and he politely bids the driver a good morning. The driver scowls and mumbles an apathetic response as he inspects the pass. He grunts and nods, motioning for the Antitype to get on.

A well-dressed business man with salt-and-pepper hair and bloodshot eyes boards the bus impatiently behind him, his mobile phone in one hand and a coffee in the other. He raises a thick eyebrow upon hearing the Antitype speak to the driver, as he is far more well-spoken than he had anticipated. Balancing his wallet and

coffee, he slams a twenty pound note down in front of the driver, whose surly visage is quickly replaced by an expression of rage.

The bus departs, and the Antitype takes a seat and begins rummaging in his backpack. The whole bus seems to hold its breath, the weight of twenty glares weighing heavily upon him, as though in fear of what he might pull out. Today's newspaper details some rather important developments in politics, into which he quickly buries his nose. In the seat next to him, a schoolgirl drags her eyes away from her phone and notices with surprise not that he has completed all the crosswords but that he has terrible handwriting. Her heavily-made-up face is illuminated by the glow of her smartphone, which she cannot bear to drag her attention away from any longer.

As they pull into a bus stop, a frail, elderly man with a walking stick and jam-jar glasses boards the bus and the Antitype immediately folds his paper and graciously relinquishes his seat. The old man beams broadly and hobbles toward the seat, bidding him 'Good morning, Doctor!' as the Antitype alights the now silent bus and enters the hospital.

The Sourclown

Melanie Parker

The Sourclown waits silently in the passenger seat of his car for his family to join him. They have been invited to a fancy dress party, but his current mood is far from reflecting his eagerness for the upcoming festivities. When his family finally arrives, he remains silent, despite the fact that the others are chattering cheerily among themselves. An offhand remark from one of the teenagers in the back causes him to turn around sharply with a frown etched into his face. He begins to berate them, not allowing anyone else to interject or defend themselves. Casting sideways glances at each other, his family falls silent, but that does not stop his monologue. The Circus is already in town and now they have to endure it.

The entire journey is a lecture, the Sourclown's miserable face is out of place beneath his smiling make up and colourful outfit. His bubbly exterior masks his true nature. By the time they arrive at the host's house he has fallen silent, his painted face twisted by a scowl.

Donning his bouncy, red nose, the Sourclown hauls himself from the car and swaggers down the driveway. Being outdone by any of the other guests is not an option, and he makes an elaborate entrance to a party which has already marked him as its life and soul and he will undoubtedly be the centre of attention for its duration. He loves nothing more than to leave the company buzzing with conversation about him. His entourage follows reluctantly behind him, rolling their eyes impatiently at his jokes. They are lucky to see this jolly disposition behind closed doors, where they are usually met by impatience and unkindness. But his loved ones cannot bring themselves to speak ill of him, and the Sourclown's friends and colleagues cannot understand why those closest to him always sit furthest from him at the dinner table.

Der pompöse Fahrradfahrer

Katrine Thomassen Haavardsholm

Nach 20 Jahren in seinem Job hatte der arrogante Fahrradfahrer eine ziemlich große Menge Geld verdient. Er hatte eine schöne Villa am Meer, ein Sommerhaus in Monaco, zwei Hunde, einen Ferrari und einen Lamborghini. Er liebte seine Autos mehr als alles in der Welt. Ja, die Hunde waren gute Gesellschaft, aber wenn er wählen müsste, würde er lieber seine Autos behalten. Konstant sprach er über seine geliebten Autos, und die, die er gerne in der Zukunft kaufen würde. Er hatte nie einen passenden Mann getroffen, den er heiraten könnte. Sie entsprachen seinen hohen Standards nicht. Er datete aber manchmal und war damit zufrieden, weil er dann sein Geld für sich behalten konnte. Nichts anderes als das Beste war richtig für den arroganten Fahrradfahrer.

Eines Wochenendes wurde er von einem Kollegen zu einer grandiosen Party eingeladen. Die Partys wurden in seinem Kreis immer teurer und grandioser mit den Jahren. Alle wollten es deutlich machen, wie viel Geld sie besaßen. Auf dieser Party gab es einen großen Champagner-Wasserfall und der Arrogante war so sehr davon beeindruckt, dass er, nachdem er schnell selbst einen (etwas größeren) auf seinem Handy bestellt hatte und dem Gastgeber mit einer unbeeindruckt klingenden Stimme „sieht ok aus“ gesagt hatte, den ganzen Abend davon trank. Am Ende des Abends war er ziemlich betrunken, aber er wollte noch mit seinem geliebten Auto selbst nach Hause fahren. Kurz gesagt, es ist nicht so gut gelaufen und er hat seinen Führerschein verloren. Am nächsten Tag wachte er mit einem schlimmen Kater und einer vagen Erinnerung vom letzten Abend auf. Es war wirklich der schlimmste Albtraum des Arroganten. Er fing an, sein Portemonnaie zu durchsuchen, aber fand keinen Führerschein. Wie sollte er heute zum Golfplatz fahren, um seine Freunde mit der neuen Ausrüstung zu beeindrucken? Er konnte doch nicht mit dem Bus fahren! Er hatte zwar ein 12 000 Euro Fahrrad in seiner Garage, aber das war eher als Symbol für seinen Reichtum gemeint. Konnte er eigentlich Fahrrad fahren?

Die einfarbige Frau

Katrine Thomassen Haavardsholm

Jeden Morgen klingelt der Wecker der einfarbigen Frau um sieben Uhr. Fünfzehn Minuten liegt sie im Bett und denkt daran, was sie heute machen will. Soll sie heute ein Schwimmbad besuchen? Das Wetter ist ja so schön heute. Nein, sie fühlt sich dafür zu alt und hat wohl auch keinen passenden Bikini. Sollte sie sich einen neuen Bikini kaufen? Nein, es sind heute bestimmt zu viele Menschen in den Geschäften. Dann entscheidet sie, dass sie in den Park gehen will. Dort kriegt sie ein bisschen Sonne auf ihre Haut und frische Luft in ihre Lungen. Sie denkt einen Moment darüber nach, was sie tragen will, dann zieht sie ein hellblaues T-Shirt an und auch die hellblaue Hose, die so schön sommerlich aussieht und bis über ihre Knie geht. Sie geht in die Küche, macht eine Tasse Pfefferminztee und isst die zwei Rosinenbrötchen, die sie gestern Abend gekauft hatte, mit Marmelade. Ihre Küche ist so hellblau wie ihr Outfit. Die zwei Stühle, der Tisch, der Wasserkocher, die Tischdecke und alle Tassen und Teller sind hellblau.

In einer Ecke hängt ein Bild, das sie in ihrer Jugend gemalt hat. Das Motiv ist das Meer. Sie war nämlich als Kind einmal mit ihren Eltern in Kroatien und fand das Meer so atemberaubend, dass sie es nie vergessen konnte. Als Kind hat sie viele Reisen gemacht. Immer mit ihren Eltern. Sie haben schon alle Länder in Europa besucht, sind auch einmal durch Amerika mit einem Wohnmobil gefahren, haben den Taj Mahal in Indien besichtigt, sind mit exotischen Fischen in der Karibik geschwommen und vieles mehr. Die Eltern wollten ständig neue Länder und Städte besuchen, bis zu dem Tag, an dem sie beide in einem Flugzeug in Richtung Deutschland starben. Sie hatten drei Wochen in Südafrika verbracht, das war ihr letztes Abenteuer und das erste, bei dem die einfarbige Frau nicht mitgekommen war. Dies ist jetzt 40 Jahre her und seitdem ist sie nirgendwo hingefahren. Ihr kleines Dorf war doch spannend genug für die einfarbige Frau.

Nach dem Frühstück geht sie zum Park. Sie grüßt den Herrn Müller, der immer auf der zweiten Bank, an der sie vorbeigeht, sitzt. „Wie geht es Ihnen heute, Herr Müller?“, „Auch gut, danke Ihnen“, „Ja, das Wetter ist sehr schön heute“, „Danke, Ihnen auch einen schönen Tag“. Nach zehn Minuten trifft sie die Frau Lange, die beiden setzen sich auf eine Bank und plaudern ca. zehn Minuten, dann geht es weiter. Nach eineinhalb Stunden ist die einfarbige Frau wieder zu Hause. Sie hat sich zwei Croissants gekauft, die sie mit einer Tasse Kaffee isst, während sie „Derrick“ im Fernsehen anguckt. Eine Stunde später geht sie zum Supermarkt und kauft Abendessen ein. Wenn sie wieder nach Hause geht, kauft sie zwei

Rosinenbrötchen für den nächsten Morgen. In ihrer schönen hellblauen Wohnung putzt sie eine Weile, bis sie Abendessen macht. Den Rest des Abends guckt sie ihre Sendungen im Fernsehen an und dann geht sie ins Bett. Am nächsten Tag klingelt der Alarm um sieben Uhr und sie steht um sieben Uhr fünfzehn auf. Sie zieht ihre hellblaue Kleidung an, isst zwei Rosinenbrötchen mit Marmelade und geht zum Park. So verläuft jeder Tag im Leben der einfarbigen Frau.

Die T-rex Frau

Katrine Thomassen Haavardsholm

Die T-rex Frau ist so klein, dass sie keine Achterbahn fahren kann. Wenn sie ein Spielzeug für ihre Kinder kauft, glaubt man, dass es für sie ist. Aber normalerweise, wenn sie einkauft, kauft sie nicht Spielzeug, sondern Schuhe. Und was für Schuhe? Für sie bedeuten Schuhe, dass sie mindestens 15 cm hoch sind. Wer kann eigentlich mit solchen Schuhen laufen? Die T-rex Frau auf jeden Fall nicht! Deswegen sieht sie immer so unstabil aus. Sie wackelt und schwankt durch die Stadt und probiert, den Schmerz in ihren Füßen zu ignorieren. Jeder Pflastersteinweg bedeutet für sie Lebensgefahr. Der schlimmste Tag ihres Lebens war der Tag, an dem ihre Stilettos kaputt gegangen sind und alle sehen konnten, wie klein sie ist. Das hat sie sehr böse gemacht, aber was sie noch böser macht, ist, größere Leute mit angenehmen Schuhen zu sehen. Dann brüllt sie leise und wackelt weiter.

Изчезващо усмивкофилософ / Der lächelnd verschwindende Philosoph

Еслица Попова

